

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1927

200 (30.4.1927) Abendausgabe

Der Sieg der Phantasie. Seltsame Ungeheuer der Tiefsee.

d. London, 26. April.
Die menschliche Phantasie in ihrer ganzen unbeschränkten Bunt-heit hat wieder einmal einen Sieg über die trodene Wissenschaft davongetragen. Eine unbewusste Tendenz der Wissenschaft geht ja dahin, alles Leben und Sein auf die einfachste Form zurückzuführen, jedes überflüssige Beiwerk auszuschalten — alles Phantastische, aus der Reihe fallende zu verneinen. Der Late hingegen baut auf die Eingebungen seiner Phantasie, er hängt an den Marstanänen und Marsmenschen, auch dann, wenn ihm die Wissenschaft schwarz auf weiß beweist, daß diese Dinge Unmöglichkeiten sind. Umso größer ist die Freude des Laien, wenn die Sehergabe seiner Phantasie unbewußt der Wahrheit näher kam als das grübelnde Forschen der Wissenschaft.
Seit einigen Tagen ist der Name Mitchell Hedges in aller Mund — denn dieser Mann, der vor wenigen Tagen von einer langen Forschungsfahrt heimkehrte, beweist, daß die Erzählungen der Seeleute, die ahnungsvollen Sagen unserer Ahnen über die seltsamen Ungeheuer der Tiefsee, auf Wahrheit beruhen. Auf seiner zweijährigen Forschungsfahrt durch die Südpazifik und die amerikanischen Gewässer hat er zunächst gewaltige, riesige Exemplare der bekannten Seeungeheuer, der Haie, Rochen usw. gefunden und erlegt. Ein erlegter Storchrochen (Myllobates) wog dreihundert Pfund und mußte durch 300 Revolverkugeln getötet werden. Der Forscher selbst entging auf der Jagd nach diesem Ungeheuer nur durch ein Wunder dem sicheren Tode. Die Stachelspitze des peitschenartigen Schwanzes ging haarfährig an seinem Gesicht vorbei. Eine leichte Hautreizung hätte genügt, um den Tod herbeizuführen. Haie von 300 Pfund rechnete man zu den kleinen Fischen, denen man wenig Beachtung schenkte. Ein 120 Pfund schwerer Barsch, der im Black River gefunden wurde, zählt hingegen zu den Glanzstücken der Sammlung. Ein weißgefleckter Storchrochen, der harpuniert und ins Schlepptau genommen wurde, wog 420 Pfund und hatte einen Durchmesser von über zwei Metern. Vor Kingstone auf Jamaika wurde ein Hai mit einem Gewicht von 700 Pfund erlegt, der Tags zuvor ein Eingeborenenmädchen getötet hatte.

In den Gewässern von Panama fing Hedges verschiedene, bis zu zwei Meter lange Fische noch unbekannter Gattung. Sie spielen in den buntesten Farben, die sich die Phantasie ausdenken kann, einige sind leuchtend rot, andere gelbgrün mit großen, türkisblauen Augen, wieder andere sind gelb und schwarz gestreift. Die Fische scheinen alle ein und derselben Gattung anzugehören. Trotzdem wurden niemals zwei gleiche gefangen. Jedes Exemplar zeigte völlig andere Farben. Die Insel Taboguilla lieferte die Grüntrochoten oder Formbechte, deren Existenz bisher bestritten wurde, durch scharfe Fische mit grünen Gräten, die sich auf dem Meeresgrund springend fortbewegen.
Wie zu erwarten war, fanden sich in den Tiefen des Stillen Ozeans die furchtbarsten Ungeheuer, von denen der Forscher zu berichten weiß. Ein Schaufelnasenhai, ein Uniter von geradezu mythischen Ausmaßen, wog 1500 Pfund. Sägefische von über 5000 Pfund Gewicht bijen die Stahlrossen und Ketten der Angetriebe wie Streichhölzer durch und mußten mit Explosivstoffen erlegt werden. Das größte dieser Ungeheuer, das leider nicht präpariert werden konnte, war 12 Meter lang und wog 6200 Pfund! Der Forscher berichtet, daß er und seine Mannschaften noch weitaus größere Ungeheuer gesehen hätten. Seine authentischen Berichte können sich eben nur auf die geringe Auslese jener Urtiere stützen, die tatsächlich gefangen wurden. Er vermutet, daß die Tiefen des Ozeans unfernen Blicken Tiere verbergen, die noch um ein Vielfaches größer sind als die erlegten Exemplare.
Man erwartet in Londoner wissenschaftlichen Kreisen zunächst interessante Erörterungen über die von Hedges aufgestellten Hypothesen.

Versehrlich geheiratet.

e. New-York.
Im ewigen Einerlei der amerikanischen Scheidungsprozesse erregt wieder einmal ein Sonderfall einiges Interesse. Man ist hier von den Sensationen und Sensationellen schon einigermaßen ermüdet, denn es ist immer die alte Leier, eine Abwandlung des Themas, das als „Fall Chaplin“ die Welt in Atem hält. Daß aber eine Frau vor Gericht behauptet, ihre Ehe sei ungültig, weil sie überhaupt gar nicht wiße, daß sie verheiratet sei — das ist endlich einmal eine neue Nuance, die mit Genuß ausgekostet wird.
Die Scheidungslustige Dame, eine vor kurzem erst eingewanderte russische Emigrantin, stellt die Sachlage vor dem Gericht in Versey-City folgendermaßen dar: Sie hatte kurz nach ihrer Ankunft in Amerika einen Landsmann kennen gelernt, der in Bridgeport ein Geschäft betreibt. Der Mann hatte sich anscheinend in sie verliebt und sie mit Heiratsanträgen verfolgt. Sie aber fühlte sich noch zu jung zum Heiraten und hatte auch gar keine Lust dazu. Außerdem war ihr der Mann nicht sympatisch. Sie verkehrte mit ihm bloß so, wie man mit Landsleuten eben verkehrt. Da hatte der Mann eines Tages gesagt, sie müsse ihre Papiere in Ordnung bringen, da sie sonst ausgewiesen würde, er ferne in Bridgeport einen Beamten, der ihr das befragen könne, sie brauche, wenn er eine Frage an sie richte, bloß „Ja“ zu sagen. Die Dame war damit zufrieden, denn sie konnte außer dem Wort „Yes“ ohnehin keinen Brocken Englisch. Wie es nun weiter kam, ist unklar, er errotete. Der Beamte in Bridgeport war niemand anderes als der Standesbeamte und das „Yes“, das sie auf dessen einzige Frage auszusprechen hatte, war das übliche, in solchen Fällen vor dem Standesamt entscheidende Wort. Der Herr fuhr mit ihr in ein Hotel, überlegte ihr Wort für Wort den Trauschein und stellte sie vor die vollendete Tatsache. Sie aber verließ ihn, wie sie sagt, sofort und begab sich zu ihrer Mutter.
Die Juristen stehen solchem Fall etwas hilflos gegenüber. Sie wären es schon dann, wenn sich wirklich alles so zugetragen hätte, wie es die Dame angibt. Aber der Ehemann behauptet, die Dame hätte sehr wohl gewußt, was der Standesbeamte von ihr wollte, aber sie sei etwas abenteuerlich veranlagt. Hier in Amerika hat die Frau immer recht. Und so wird auch in diesem Fall letzten Endes der Ehemann drausgehen, im wahrsten Sinne des Wortes, und ernsthafte Leute werden der Möglichkeit bejahend zustimmen, daß jemand verheiratet werden kann — ohne daß er es bemerkt.

Ein leiser Wink.

v. D. Den Haag.
Die Polizeibeamten aller Staaten haben einen schweren Stand gegenüber den Trunkenbolden. Sie müssen für Ruhe und Ordnung in den Straßen sorgen, und damit geraten sie in heftigsten Gegensatz zu den bezagten Heimkehrern, die die rühmlichste Stimmung, in der sie sich befinden, gar zu gern verallgemeinern möchten. Noch nie ist es gelungen, diese hochwichtige Frage zu beider Zufriedenheit zu lösen. Immer beklagt sich die Polizei über die Trunkenbolde, und Jeher weitem beklagt sich die Polizei über die Trunkenbolde. Jetzt hat der Polizeipräsident in Haag eine Einrichtung verluksweise eingeführt, die von außerordentlicher Klugheit zeugt. Gerade in Holland waren die Verhältnisse unhaltbar geworden, denn der sanfte Holländer wird, wenn er etwas hinter die Binde geflossen hat, gerne etwas unternehmungslosig, und die strammen Hüter der Ordnung sind auch nicht von Papp. So hat es namentlich an Samstag abenden oftmals regelrechte Schlachten gegeben, aus denen mal die eine Partei, mal die andere als Sieger hervorging. Nun wird jede Gewalt mit einem Male abgeschafft. Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, durch Umfragen bei Kellnern usw. Name und Adresse des Ruhestörers zu erfahren, und diese erhalten am nächsten Tag, wenn sich der graue Schleier der Nüchternheit über die bunten Erlebnisse des letzten Abends gebreitet hat, vom Polizeipräsidenten eine höfliche Karte, des Inhalts, daß man zunächst davon absehen wolle, ein Verfahrn einzuleiten oder gar zur Verhaftung zu schreiten, daß man aber nicht umhin könne, die Meinung auszusprechen, daß usw., und daß es für den Empfänger von Vorteil wäre, sich an die oben angeführte Adresse einer Beratungsstelle für Alkoholiker zu wenden.
Das letztere werden die Empfänger sicherlich — nicht tun; aber der sanfte Wink ist! Zumal es sich um offene Karten handelt, so

daß die ganze Nachbarschaft am Morgen weiß, was dem Wirtshaus V. am Abend vorher zugefallen ist. Und der wird sich beim nächsten Male gern ein wenig zusammen nehmen.

Explosion im Hafen von Stockholm.

II. Stockholm, 30. April. Beim Umladen von Sauerstoffbehältern explodierte aus bisher unbekanntem Gründen unter gewaltiger Detonation ein Behälter im Gewicht von 85 Kilogramm. Drei Männer und eine Frau wurden schwer verletzt; ein Arbeiter, der ins Wasser geschleudert wurde, so schwer, daß er kurz darauf starb.

Auf der Spur der Moskauer Bilderdiebe.

II. Riga, 30. April. Nach einer Meldung aus Moskau soll es der Polizei gelungen sein, den Bilderdieben auf die Spur zu kommen. Es soll sich um eine Bande von 18 Mann handeln, die in der Nacht in das Museum eindringen und ihre Spuren nachher wieder sorgfältig verwischen. Die Bilder sollen sich noch in Rußland befinden, da die Grenzen sorgfältig überwacht werden.

Sechs Jahre Zuchthaus für einen 90-jährigen Dieb.

II. Kofod, 30. April. Das Schöffengericht verurteilte den schon mehrfach vorbestraften Otto Kehrting aus Kofod wegen fort-

gesetzten Diebstahls zu einer Gesamtstrafe von sechs Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte hatte vom Frühjahr 1925 bis Herbst 1926 die mecklenburgischen und pommerischen Dfiseebäder heimlich und Verkaufsbuden. Der Badegäste hatte sich eine wahre Panik wegen der fortgesetzten Massen Diebstähle bemächtigt. Der Angeklagte schätzt die Zahl seiner Einbrüche auf über 90.

Vanderbildis lassen sich scheiden.

II. Paris, 29. April. Die Gattin des Multimillionärs D. A. Vanderbildt hat bei dem hiesigen zuständigen Gericht die Scheidungsklage eingereicht. Da auch Vanderbildt den gleichen Prozeß gegen seine Gattin angestrengt hat, dürfte die Scheidung der beiden Ehegatten demnächst im gegenseitigen Einverständnis ausgesprochen werden.

76 Ehescheidungen an einem Tage.

II. London, 30. April. Ein Rekord der Ehescheidungen wurde am Freitag in 76 Ehescheidungen erreicht, die von drei Richtern ausgesprochen wurden. Der Präsident des Obersten Gerichtshofes entschied dabei 33 Fälle in etwa drei Stunden, also jeden Fall in weniger als sechs Minuten.

Aus dem Uberschwemmungsgebiet der Elbe.



Die Bevölkerung muß aus den schon übersetzten Häusern auf Rähnen flüchten. Wie im Frühling des vorigen Jahres sind auch jetzt viele Tausende Hektar Wiesen- und Ackerland dem Hochwasser der Elbe und der Ober zum Opfer gefallen. Das Wasser ist stellenweise drei bis vier Meter tief. Die Bevölkerung der überschwemmten Gebiete ist vielerorts in ärgste Bedrängnis geraten

Den Opfern von Bellinzona.



Das Denkmal am Schauplatz der Katastrophe. Den Opfern des schweren Eisenbahnunglücks von Bellinzona in der Schweiz, bei dem auch Staatssekretär Dr. Karl Helfferich ums Leben kam, ist jetzt in den Anlagen von Bellinzona ein Denkmal gesetzt worden.

Die Mississippideiche gesprengt.

Zweifel über die Wirkung.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. New Orleans, 30. April. Trotz der optimistischen Äußerungen der Armeingenieure über die Sprengung der Mississippideiche wurden nach der Sprengung, die jetzt erfolgt ist, von Sachverständigen Zweifel über die Wirkung derselben laut. Es stellte sich nämlich heraus, daß nur eine verhältnismäßig geringe Wassermenge durch die Sprengstelle fließt. 8 Stunden nach der Sprengung war erst ein kleines Gebiet überschwemmt. Der leitende Ingenieur glaubt jedoch, daß mit der Zeit die Sprengstelle weiter ausgewaschen wird, sobald mehr Wasser hindurchfließen würde. Nach den letzten Berichten fließt eine Wassermenge von etwa 200 000 Quadratfuß per Sekunde durch die Sprengöffnung.
Der Damm ist nur an drei Stellen durchbrochen, so daß die riesigen Wassermengen nicht den notwendigen Abfluß haben. Die Bedrohung New Orleans besteht unter diesen Umständen weiter fort. Der Fluß steht bei der Stadt fast auf gleicher Höhe mit dem Damm. 10 000 Mann arbeiten Tag und Nacht an der Verstärkung des Damms durch Sandfülle. 1 1/2 Millionen Sandfülle sind bereits aufgebracht, und drei Millionen Sandfülle stehen noch zur Verfügung bereit. Der Gesundheitszustand ist sehr schlecht. In Mount City (Missouri) sind die Mätiern ausgebrochen. Die schlechte Trinkwasserzufuhr begünstigt im ganzen Uberschwemmungsgebiet den Ausbruch ansteckender Krankheiten.

Ueber die Vorgänge bei der Sprengung wird noch folgendes berichtet: Alle Wege, die zu dem Damme führten, waren von einem Aufgebot von über 10 000 Mann Bundesstruppen und Staatsmiliz abgeperrt. Vorher wurde das gesamte Gebiet in der Nähe des Damms durch eine Kazzia geräumt. Auch die Schifffahrt auf dem Mississippi war teilweise gesperrt worden. Tausende von Arbeitern hatten oberhalb und unterhalb der Sprengstelle auf den noch stehenden Deichen, die bereits vom Wasserpiegel erreicht wurden,

neue Dämme aufgeschichtet, um das Wasser zum Durchgang durch die neugeschaffene Lücke zu nötigen. Zollruiter der Bundesverwaltung patrouillierten auf dem Mississippi vor den Stätten, die zur Lagerung der Dynamitpatronen ausgehütet wurden, während Militärtruppen auf beiden Seiten der zu sprengenden Dammschnitte mit Maschinen-gewehren postiert waren, um einem etwaigen Ansturm der Bevölkerung auf die Arbeiter und Pioniere, die die Sprengung vorbereiteten, vorzubeugen. Die Dynamitladungen wurden an einem Platz unterhalb von New Orleans ohne Zwischenfälle entladen und zur Sprengstelle befördert, wo die letzten Vorbereitungen zur Sprengung sich ohne Zwischenfälle vollzogen.

Als die ersten Sprengpatronen entzündet wurden, erfolgte ein ungeheures Donnern, indem der Knall der entzündeten Dynamitpatronen verstärkt wurde durch den wasserfallartigen Donner der Fluten des Mississippi, die sich in die jeweils neu entstandene Bresche des Damms hineinstürzten. Die Erde- und Schuttmassen des Damms wurden von den stärksten Entladungen bis zu 30 Metern in die Höhe geschleudert. Die Wasserfluten stürzten mit ungeheurer Geschwindigkeit auf die hinter dem Damme bisher gesichert liegenden Bauernhäuser, die umgerissen und von den Fluten in kleinste Trümmer aufgelöst und fortgeschwemmt wurden. Das reiche Ackerland bot nach wenigen Minuten den Anblick einer dem Wasser überschwemmten Stätte vollster Verwüstung dar. Der Fluß hat auch noch andere Dämme in der Nähe von Vidzburg durchbrochen und auch an dieser Stelle weite Landstrichen überschwemmt.

Es wird erst später möglich sein, die Zahl der Todesopfer, die in die Hunderte geht, annähernd zu überblicken, da sich vorläufig bei der allgemeinen Panik niemand um die Toten kümmert. Das rote Kreuz hat einen großartigen Rettungs- und Fürsorgedienst eingerichtet. 42 000 Krankenpflegerinnen sind aus allen Teilen Amerikas in den Uberschwemmungsgebieten eingetroffen. Die größte Beforsung besteht über den Gesundheitszustand der Geflüchteten. In verschiedenen Bezirken sind Vorkenntnisse aufgetreten.

Neuregelung der Beamtengehälter

erst bis Weihnachten.

* Berlin, 30. April. (Kunstsprach.) Bei den vorbereitenden Besprechungen über die endgültige Feststellung des neuen Etats durch den Hauptausschuß des preußischen Landtags gab Finanzminister Dr. Hoepfer-Wischoff ein ausführliches Bild der gegenwärtigen Finanzlage ab. Dabei bezeichnete der Minister die Lage des Etats als sehr gespannt und machte zu äußerster Sparjamkeit. Insbesondere müßten alle Anträge auf Höherstellung von Beamten und Schaffung neuer Beamtenstellen vorläufig unterbleiben. Das könne auch ganz gut geschehen, weil er mit dem Reichsfinanzminister Dr. Köpfer übereingekommen sei, eine allgemeine Neuregelung der Beamtengehälter bestimme noch vor Weihnachten durchzuführen, die im Durchschnitt eine 10prozentige Gehaltserhöhung ergeben werde. Nach der bei den Vorbesprechungen herrschenden Stimmung sei anzunehmen, daß der Landtag diesen Wünschen des Finanzministers entgegenkommen wird.
m. Berlin, 30. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Mitteilungen des preußischen Finanzministers, daß er mit dem Reichsfinanzminister ein Uebereinkommen getroffen hat, daß die Regelung der Beamtengehälter, die im Durchschnitt eine Erhöhung der jetzigen Sätze um 10 Prozent bringen würde, noch vor Weihnachten zur Durchführung gelangen soll, dürften in Beamtenkreisen starke Enttäuschung hervorzurufen. Es war allgemein damit gerechnet worden, daß die Reichsregierung im Laufe des Sommers eine entsprechende Vorlage beim Reichstag einbringt, der sich die Länderregierungen sofort anschließen würden, jedoch die Neuregelung spätestens am 1. Oktober in Kraft treten könne. Aus den Andeutungen des preußischen Finanzministers, wenn sie richtig sind, geht hervor, daß nun aber die Erhöhung um ein Viertel Jahr herausgeschoben werden soll.

Die Regierungsbildung in Thüringen.

Die Ministerliste angenommen.

II. Weimar, 30. April. Das vorgeschlagene Beamtenkabinett wurde mit 29 gegen 25 Stimmen gewählt. Die Deutschnationalen haben nach einer scharfen Erklärung gegen die Taktik der Demokraten dem Kabinett als einer Notlösung zugestimmt. Ebenso entschlossen sich in letzter Stunde die beiden Nationalsozialisten, für das Kabinett zu stimmen. Enthalten hat sich der Stimme der Abgeordnete Tell, dagegen stimmten die Sozialdemokraten und die Kommunisten. Der kommunistische Antrag auf Landtagsauflösung wurde jedoch gegen die Stimmen der Kommunisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten und Nationalsozialisten abgelehnt. Die nächste Landtagsitzung findet am 17. Mai statt.

Internationaler Kriegsteilnehmerkongreß.

F.H. Paris, 30. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die interalliierte Vereinigung früherer Kriegsteilnehmer, die ungefähr sechs Millionen Mitglieder hat, lud die deutschen und österreichischen Vereinigungen von ehemaligen Kriegsteilnehmern offiziell ein, am 21. und 22. Mai sich in Luxemburg durch Delegierte vertreten zu lassen, um die Nachkriegsprobleme zu erörtern. Auch alle jene alliierten Kriegervereinigungen, welche der interalliierten Vereinigung nicht angehören, wurden gebeten, ihre Delegierten nach Luxemburg zu entsenden.

Antifaschistische Kundgebungen in Newyork.

II. Paris, 30. April. Nach Meldungen aus Newyork kam es dort bei einem Vortrag des italienischen Ozeanfliegers de Pinedo zu antifaschistischen Kundgebungen, in deren Verlauf über zwanzig Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Verpackte Gelegenheiten.

Der Rechtfertigungsschrift des Prinzen Max.

In der öffentlichen Diskussion über die Ursachen des traurigen Ausgangs des Weltkriegs ist das Wirken des letzten Kanzlers des Kaiserreiches, des Prinzen Max von Baden, von oberflächlichen oder durch Parteilichkeit an klarem Blick behinderten Beurteilern als verhängnisvoll bezeichnet worden.

Verdankte Prinz Max das allgemeine Vertrauen, dessen er sich schon vor dem Kriege erfreute, der unvoreingenommenen Art, mit der er an Menschen und Dinge ohne Unterscheid heranging.

Am Morgen des 9. November wissen wir, daß die revolutionäre Welle im Lande weiter steigt, offenbar unaufhaltsam. Die lokalen Nachrichten aber scheinen zu ergeben, daß Berlin bis jetzt fest in unserer Hand ist.

Endlich in den Stunden der größten Not, als doch im Westen mit aller Gewalt gegen unsere geschwächte Front anstürmte, als der Abfall der Bundesgenossen im Südosten mit mathematischer Genauigkeit voraus berechnet werden konnte, da betraf man den Prinzen Max zum Kanzleramt.

recht und verhinderte ihn daran, vor seinen Kaiser zu treten und zu sagen: Magna clade victus sum. Ich will meinen Abschied, oder ich fordere zum mindesten, daß andere Generale gehört werden, ehe wir uns an den Feind wenden.

Man wird das Buch des Prinzen Max kaum aus der Hand legen, ohne sich zu fragen: Wie wäre alles gekommen, wenn unsere politische Leitung im Krieg es verstanden hätte, die Jahre lang günstige militärische Lage richtig auszunutzen?

Von der Monarchie zur Republik.

Die Angriffe auf die Politik des achten und letzten Kanzlers des alten Reichs haben sich mit besonderer Schärfe auf seine Haltung in der Frage der Abdankung des Kaisers konzentriert. Es ist daher von großem Interesse, was Prinz Max, der wohl nach seiner ganzen Einstellung gerade unter diesen Vorwürfen am meisten gelitten haben dürfte, selber zu den Vorgängen in den kritischen Tagen des Jahres 1918 zu sagen hat.

Am Morgen des 9. November wissen wir, daß die revolutionäre Welle im Lande weiter steigt, offenbar unaufhaltsam. Die lokalen Nachrichten aber scheinen zu ergeben, daß Berlin bis jetzt fest in unserer Hand ist.

In der Nacht haben auch die Unabhängigen zum Generalkonferenz angerufen. Sie nehmen die Verhaftung Däumigs zum Anlaß. Ihr Ziel ist weit gesteckt.

Es steht aber fest, daß die Unabhängigen nicht viel erreichen werden, wenn die Mehrheitssozialdemokraten die Gegenparole ausgeben können: „Bleibt in den Betrieben.“

Am 9.15 Uhr rief Staatssekretär von Hinzpfe aus dem Hauptquartier an, um uns folgende Erklärung zu machen: Die Oberste Heeresleitung habe sich entschlossen, sogleich Seine Majestät zu melden, daß die bewaffneten Streitkräfte im Falle eines Bürgerkrieges nicht hinter dem Kaiser stehen würden.

Die Bemerkung Wahnschaffes: Unter diesen Umständen bleibe doch nichts übrig als die Abdankung, fand keinen Widerspruch. Wahnschaffe rief sofort Ebert an und forderte ihn auf, jetzt noch in Wahnschaffe rief sofort Ebert an und forderte ihn auf, jetzt noch in

Gegen 10 Uhr kam die Meldung, daß ein Zug von vielen Tausenden unbewaffneter Arbeiter sich nach dem Zentrum bewegte. Die Leute trugen Plakate mit der Aufschrift: „Brüder, nicht schießen! Frauen und Kinder gingen dem Zug voran.“

erreicht hätte, wenn es überhaupt eine Möglichkeit dazu gab. Man man ihn dann in der äußersten Not wirklich holte, da waren die Ereignisse über menschliche Kraft hinausgewachsen.

Von der Monarchie zur Republik.

Aus dem Ministerium des Innern brachte Geheimrat v. Schlieffen die gleiche Nachricht: „Große Arbeitermassen befanden sich bereits auf dem Wege von Norden her nach dem Innern der Stadt zu, und es würde alles darauf ankommen, ob es den Polizeimannschaften zusammen mit den in Berlin zur Verfügung gebliebenen Truppen gelingen würde, dem Ansturm standzuhalten.“

Gleich darauf kam die Schreckensnachricht, welche die Grundlage aller Jüerlichkeit zerbrach: Die Raumburger Jäger sind zu den Aufständischen übergegangen.

Ich gab die Nachricht nach Spa weiter, ebenso wie die nachfolgenden, sich häufenden Meldungen über vorrückende und meuternde Truppen. Ich forderte die Entscheidung und habe sagen lassen, es handle sich nicht um Stunden, sondern um Minuten.

Die Angelegenheit sei jetzt sachlich entschieden; sie seien jetzt bei der Formulierung. — Der Kaiser habe sich zur Abdankung entschlossen. Wir würden in einer halben Stunde die Formulierung erhalten.

Ich sagte mir: die Revolution ist im Begriff, siegreich zu sein; wir können sie nicht niederlagen, vielleicht aber ersticken. Jetzt heraus mit der Abdankung, mit der Berufung Eberts, mit dem Appell an das Volk, durch die Verfassungskonvention Nationalversammlung seine eigene Staatsform zu bestimmen.

Die halbe Stunde verrann, ohne daß die in Aussicht gestellte Formulierung aus Spa eintraf. Jeden Augenblick mußte die Ablegung des Kaisers von der Strafe proklamiert werden.

Wir versuchten einmal über das andere, den Kaiser zu erreichen. Ein Telephon in der Villa Krainewitz war abgehängt, das andere besetzt. Ich sah mich vor die Wahl gestellt, entweder abzuwarten und nichts zu tun, oder auf eigene Verantwortung zu handeln.

Diese Erwägungen veranlaßten den Prinzen Max, die bekannte Erklärung über den Thronverzicht des Kaisers zu veröffentlichen, ehe er dazu formell ermächtigt war. Bei den in den Mittagsstunden des 9. November mit den Sozialdemokraten geführten Verhandlungen wegen Uebergabe des Reichstagspräsidenten an Ebert richtete der Staatssekretär des Inneren an Ebert die Frage: „Sind Sie bereit, die Regierung innerhalb der Verfassung zu führen?“

Ich habe später die Frage oft erörtert und mir immer wieder selbst vorgelesen, so schließt Prinz Max das Kapitel über den 9. November ab, „ob ich die Monarchie hätte retten können, wenn ich am 9. November die Reichsverweserschaft angenommen hätte.“

* Prinz Max von Baden, Erinnerungen und Dokumente, Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, Berlin, Leipzig.

Zur Wohnung ein Sprechapparat! Musik im Heim. Leopoldstraße 1 (Kaiserplatz) Autophon-Alleinverkauf.

Autobesitzer! Sie sparen viel Geld, wenn Sie Ihren reparaturbedürftigen Wagen in die best eingerichtete Spezial-Auto-Reparaturwerkstätte in Bearbeitung geben.

Wellblechbauten Auto-Garagen Lagerhallen Fahrradständer Jagdhütten Bremerhütte, Geisweid, Kreis Siegen

Nur 8 Tage gültig! Sie erhalten jetzt unsere la verbilligte Alpaka-Bestecke mit 25 jähr. schriftl. Garantie.

Korbmöbel „Korreden“ ab Fabrik an jedem Günstige Preise, bequem, haltbar, Verlangen Sie sofort Katalog.

Tausch! Brillen, Uhren, Möbel (fast jedes Stück), geogr. Bücher, etc. zu veräußern.

Große Auswahl bester Solinger Taschenmesser, Rasiermesser, Rasierapparate, Rasierutensilien - Haarschn eidemaschinen

Haut- und Beinleiden. Krampfadern, Veingeschwüre, Flechten! Ausschlag, Nicks, Rheuma, Gicht!

Haus-, Villen-Gärten Neuanlagen * Umänderungen * Beseitigen von Obst- und Ziergärten, sowie Friedhöfen.

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Ehrgartens.

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Ehrgartens.

Umichau.

London—Paris—Rom.

Je weniger in diesen Tagen tatsächliche Vorgänge zu verzeichnen sind, um so mehr Neigung besteht in gewissen Kreisen, Enten aufzulauern zu lassen, und so haben wir unlängst vernommen, daß eine neue und größere Entente im Werden begriffen sei, eine Entente, der nicht nur England und Frankreich, sondern auch Amerika angehörte. Diese Entente hat sehr bald ihr Leben lassen müssen, da der amerikanische Vorkämpfer in London eine Entente mit England ablehnte und da auch die letzte Rede Coolidges nicht gerade eine sehr weitgehende Übereinstimmung mit den Londoner Auffassungen erkennen ließ. Zur Abwechslung wird uns nun dafür eine andere Nachricht serviert, nach der ein Geheimvertrag zwischen London und Rom bestehen soll. Pariser politische Kreise glauben nämlich aus der Tatsache, daß die Londoner Einwirkungen auf Rom keinen Erfolg gehabt haben, den Schluß ziehen zu können, daß die englische Regierung nicht gerade sehr energische Töne in Rom angeschlagen habe, und daß diese vorsichtige Haltung wieder darauf zurückzuführen sei, daß die englische Diplomatie sich Italien gegenüber stärker gebunden habe, als man bisher anzunehmen geneigt war. Ja, man geht darüber hinaus und will wissen, daß bei der Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Mussolini, die in Livorno im vorigen Jahre stattfand, ein Geheimvertrag zustande gekommen sei, der nicht nur sich auf Abessinien und den Balkan beziehe, sondern der auch ein regelrechtes Mittelmeerabkommen enthalte, ähnlich dem, wie es England vor dem Kriege mit Frankreich abgeschlossen hatte. Es liegt Grund zu der Annahme vor, daß es sich auch hier um eine Entente handelt, wenn natürlich auch darüber gar kein Zweifel bestehen kann, daß zwischen London und Rom weitgehende Übereinstimmung besteht, wie ja sowohl der Vertrag über Abessinien und nicht minder der Abschluß des Vertrages von Tirana bewies. Ob darüber hinaus aber Vereinbarungen über eine gemeinsame Verwendung der englischen und der italienischen Mittelmeerflotte bestehen, muß doch bezweifelt werden. Es ist auch keineswegs nötig, so weitgehende Kombinationen anzustellen, um sich das Verhalten Englands in der albanischen Frage zu erklären. Die englische Politik ist durch China und ist durch den Kampf um die Gewerkschaftsnovelle so stark in Anspruch genommen, daß sie kaum geneigt sein dürfte, die Balkanfrage in den Vordergrund zu schieben. Man wird auch bezweifeln müssen, ob nun Mussolini aus der englischen Zurückhaltung etwa den Schluß zieht, daß für militärische Nützlichkeiten in Albanien die Bahn frei sei, wie südlawische Blätter zu melden wissen, deren Nachrichten über den italienischen Aufmarsch man möglicherweise auch unter dem Stichwort Enten aufzählen muß. Darüber wird allerdings nirgends ein Zweifel bestehen, daß es in letzter Zeit recht viele Meinungsverschiedenheiten zwischen Paris und London gegeben hat, aber niemand wird auch an der Tatsache vorübergehen können, daß man immer bemüht gewesen ist, diese Meinungsverschiedenheiten zu überbrücken, wobei Deutschland ja oft genug die Kosten hat zahlen müssen. Im wesentlichen sind es im Augenblick drei große Probleme, über die zwischen London und Paris verhandelt wird, nämlich der albanische Konflikt, das China-Problem und die Abrüstungsfrage. Wenn man sich vor Augen hält, daß zwischen der italienischen und der französischen Diplomatie seit langem um die Vorherrschaft im Balkan gekämpft wird, so ist es verständlich, daß man in Paris die Unterstützung Roms durch London nicht ohne weiteres hinzunehmen geneigt ist. Es kommt hinzu, daß Südlawien der Bundesgenosse Frankreichs ist, und so hat man denn, wenn auch etwas zugespitzt, aber doch nicht unrichtig, erklärt, daß es sich sehr viel weniger um einen Konflikt zwischen Rom und Belgrad, als um einen Konflikt zwischen Rom und Paris handelt. Auf der anderen Seite hat es Paris wohl nicht einmal ungerne, daß der englischen Regierung in China große Schwierigkeiten erwachsen, und läßt bis ans Herz erklärte man hierzu in der französischen Hauptstadt, daß man in China nicht sonderlich stark interessiert sei und sich neutral verhalten werde. Hierin ist ein Umschwung in dem Augenblick eingetreten, in dem bekannt wurde, daß London erneut mächtig auf Rom einwirkt. Unmittelbar nachdem die Times an Mussolini appellierten, den Bogen nicht zu überspannen, vernahm man aus Paris, daß hinsichtlich der Chinapolitik volle Übereinstimmung zwischen Paris und London bestehe und daß der französische Gesandte in Peking Anweisung erhalten habe, sich allen Schritten der Mächte, die sich aus der Rankingnote ergeben, anzuschließen. Es gehört nicht allzuviel Kombinationsgabe dazu, um bei diesem Ausgleich zur Feststellung zu kommen, daß es sich hier um ein

Geschäft handelt, bei dem London die Zustimmung Frankreichs erst hat. Unbereinigt ist im Augenblick aber noch die Abrüstungsfrage. Hier besteht der alte Gegensatz zwischen der Seemacht England und der Landmacht Frankreich weiter, wenn es auch bisher noch immer gelungen ist, einen offenen Konflikt zu vermeiden. Man wird deshalb wohl kaum in der Annahme fehl gehen, daß auch die Londoner Reise Doumergues keine neue Bestätigung der Entente bringen wird, wenn man auch oft genug bei dieser Gelegenheit vom herzlichen Einvernehmen sprechen wird. Sehr viel wahrscheinlicher ist, daß London und Paris sich auch in Zukunft von Fall zu Fall verständigen werden.

Deutschland und Jugoslawien.

Der Artikel des jugoslawischen Außenministers Marinkowitsch in dem Belgrader Regierungsblatt „Pravda“, in dem Marinkowitsch den Wunsch des jugoslawischen Volkes nach einem Freundschafts- und Schiedsvertrag mit Deutschland ausbrückt, hat in der deutschen Öffentlichkeit eine warme Aufnahme gefunden. Trotzdem glaubt man in maßgebenden politischen Kreisen vorläufig noch nicht an den Abschluß eines derartigen Vertrages. Auch an amtlicher Reichsstelle ist gegenwärtig noch nichts von irgendwelchen derartigen Absichten bekannt. Die Meldung einer Berliner Korrespondenz, wonach der jugoslawische Gesandte in Berlin dem Auswärtigen Amt bereits angeklagt habe, daß er in der kommenden Woche den Abschluß eines Freundschafts- und Schiedsvertrages vorschlagen werde, ist unrichtig, jedenfalls eilt sie den Tatsachen zum mindesten sehr weit voraus. In maßgebenden politischen Kreisen hält man es überhaupt für nicht besonders zweckmäßig, an den Abschluß eines Schieds- und Freundschaftsvertrages mit Jugoslawien zu denken, ehe nicht die notwendige Frage des deutsch-jugoslawischen Handelsvertrages entschieden ist. Die Verhandlungen über dieses Thema haben aber zur Zeit überhaupt noch nicht begonnen. Sie sollen erst Mitte oder Ende Mai aufgenommen werden und dürften, wie alle derartigen wirtschaftspolitischen Besprechungen zweifellos von erheblicher Dauer sein, da der Abschluß eines Handelsvertrages als Vorbedingung für den

Abschluß eines Freundschafts- und Schiedsvertrages angesehen werden muß, hat es mit letzterem also noch gute Wege. Auch aus anderen Gründen müßte es nicht als gerade zweckmäßig erscheinen, wenn gerade jetzt Verhandlungen zwischen Deutschland und Jugoslawien über einen Freundschaftsvertrag eingeleitet würden. Bei der noch starken Verstimmung zwischen Italien und Jugoslawien wäre es sehr gut möglich, daß man in Rom derartige Verhandlungen als eine deutsche Parteinahme zu Gunsten Jugoslawiens auslegen könnte. Deutschland hat aber das größte Interesse daran, alles zu vermeiden, was auch nur den Schein erwecken könnte, als ob es der deutschen Regierung mit ihrer so oft und mit so großer Entschiedenheit betonten streng neutralen Haltung im albanischen Konflikt nicht ganz ernst sei.

Dr. Stresemann über das Verhältnis Deutschlands zu China.

* Berlin, 30. April. (Zuspruch.) Reichsaussenminister Dr. Stresemann gab dem hiesigen Vertreter der „United Press“ ein Interview über Deutschlands Stellung zu China. Darin führte er aus, daß Deutschland, das auf die sogenannten ungleichen Verträge verzichtet habe, von den jetzigen Ereignissen in China unmittelfach nicht berührt werde. Die deutsche öffentliche Meinung stehe den legitimen nationalen Forderungen der Chinesen freundlich gegenüber, könne aber andererseits auch die wirtschaftlichen Sorgen der fremden Kaufleute in China verstehen. Man sollte das Streben der Chinesen nach einem Übergang zu modernen Lebensformen unterstützen. So würde am besten der gesamten Menschheit gebiet. Deutschland sei vollkommen neutral, sowohl den kämpfenden chinesischen Parteien gegenüber wie den Mächten, die sich mit dem chinesischen Problem beschäftigen, und werde dabei von der deutschen öffentlichen Meinung unterstützt, wie der freiwillige Verzicht auf Waffenverkäufe nach China seitens unserer Kaufmannschaft und Reeder gezeigt habe. Im übrigen stehe man in Deutschland auf dem Standpunkt, daß ein friedlicher Ausgleich im Interesse aller an China interessierten Nationen gelegen wäre.

Udels erfolgreicher Zugspitzenflug.

d. München, 30. April. Ueber den Flug Udels von der Zugspitze aus erzählt der Deutsche Dienst folgende Einzelheiten: Nach 10 Uhr vormittags wurde das Segelflugzeug aus seinem, in den Schnee eingegrabenen Hangar gebracht. Um 11 Uhr stand es startbereit auf der großen Höhe des Plattfener. Bei herrlichem, gleichmäßigem Ostwind wurde kurz vor 11 Uhr in dieser Höhe von 2700 Meter der Start vorgenommen. Ruhig und sicher bestieg Udel das Flugzeug in der Hand und ließ es vom Winde emportragen. Der Flug führte zunächst über das Mündener Haus und die Sonnenpitze gegen Osten in der Richtung nach Reutte. Manchmal kam der Segelflieger den Felsen so nahe, daß die im Tal angesammelten Zuschauer schon für das Leben des kühnen Piloten ängsterten. Udel zeigte aber seine Meisterschaft in der Luft, indem er allen Gefahren in den felsigen Gebieten Herr wurde. Nach einem etwa halbstündigen Flug legte das Flugzeug auf dem Talboden in der Nähe des Dorfes Leermoos sicher auf die Erde. Der Flug hatte bei der Bevölkerung, bei den vielen Fremden, die im Zugspitzengebiet weilten, großes Interesse ausgelöst. Schätzungsweise 500 bis 600 Zuschauer waren an der Beobachtung des Fluges in Ehrwald und auf der Zugspitze weilen, brachten dem kühnen Piloten herzliche Ovationen dar. Die Talstation der Zugspitzbahn hatte prächtigen Kranz- und Flaggenschmuck angelegt, um Udel zu begrüßen. Der Start und der Flug wurden von zwei Alpinoperateuren festgehalten. Das Flugzeug wird durch die Zugspitzbahn, die mit dem größten Entgegenkommen die sportlichen Bedürfnisse Udels unterstützt, wieder zur Bergstation auf den Plattfener transportiert werden. Udel will in den nächsten Tagen weitere Fernflüge unternehmen, insbesondere will er versuchen, vom Plattfener aus das bayerische Alpenvorland zu erreichen.

Der Flug von der Zugspitze nennt sich eine „sportliche Leistung“. Und er ist sportlich in dem Sinne, das vom bisher höchsten Punkt aus die bisher weiteste Strecke durchflogen wurde. Aber darüber hinaus ist es vielleicht doch etwas mehr. Die sportliche Leistung wird nur seit langer Zeit nach Metern und Sekunden bewertet. Ein Meisterläufer ist eine wunderbar funktionierende Maschine — aber keine Persönlichkeit. Hinter einem Kanalschwimmer fährt ein Begleitboot. Der Boxer durchkämpft seine Runden. Der Mensch, der ganz allein auf sich angewiesen, seinen Mann stellt, ist selten gewor-

den. So macht also der Flug von der Zugspitze über die Sportleistung hinaus und wird zur Angelegenheit der Persönlichkeit. Mit unendlicher Mühe schleppten Udel und seine Leute den Alpensegler die steilen Wände hinan. Den einen Füllgel entrieh ihnen der Schneesturm und trieb ihn zu Tal. Mit primitiven Hilfsmitteln wurde er gefischt. Seit Jahr und Tag erforcht man die Aufstiege, die Fallböden über Schluchten und Graten. Aber die Dämonen der Berge sind eigenwilliger Natur, sie lassen sich nicht registrieren und in ihrem Ursprung begründen. Auf schlanke Trägen erklimmt die Bahn von Menschenhand den Berggipfel. Unten im Tal schimmert Ehrwald. „Zum Greifen“. Aber dazwischen liegt, unsichtbar dem Auge, unbekanntes, unerforschtes Gebiet. Die Eignung gewisser Höhenlandschaften des deutschen Mittelgebirges für den Segelflug, der hier aus einer Spielerei, aus ganz bescheidenen Anfängen zur hohen Schule jeder Fliegerei erwuchs, lag gerade darin, daß die sanften Wellen der Bodenerhebungen irreguläre Windströmungen nicht begünstigten konnten. Denn das motorlose Segelflugzeug wird vom Wind getragen. Wer sich auf jemandem verlassen will, der muß ihn vorerst kennen. Udel's Meisterschaft am Steuer hatte tüchtige Böden, Fallwinde über den Graten, all diese Luftströmungen, die in ihrer unmoitierten Eigenart den eigenwilligen Gebirgsformationen so nah verwandt sind, zu willigen Gefirren gemacht, die den menschlichen Vogel willig tragen und führen mußten, um das zweite Ziel Ehrwald zu erreichen zu können, mußte sich Udel mit Hilfe der Gegenwinde über seinen Startplatz erheben, ehe er zum Zielflug ansetzte. Der Mensch im Führerfeld wird zum empfindsamsten Nervenbündel, das seinen Eindruck registriert, als die tote Materie. Nie werden Maschine und Mensch so zur vollkommenen Einheit wie in dieser Lage. Die Steuerflöhen des Flugzeuges scheinen mit den motorischen Nerven direkt verbunden. Die grübelnde Bernunft ist ausgeschaltet. Ueber den Schluß der Alpen schwebt ein vollkommener Organismus — kein menschliches Stützgerüst — kein Behelf — ein wirklicher Vogel. Dort, wo sich das Produkt menschlichen Geistes im Bereich mit diesem selbst wieder zum natürlichen Gebilde umwandelt, liegt der höchste Ausdruck, das höchste Ziel menschlichen Strebens.

Mirgorod.

Stilze.

Bon

Max Barthol.

Als wir durch die Ukraine fuhren, erzählte der junge Pracht, was es mitten im Sommer, und wir kamen von Moskau und waren die ersten Ausländer, die im Bürgerkrieg nach dem Schwarzen Meere reisten. Bei Poltawa begann das Aufstandsgebiet, und der anaristische Bandenführer hieß Machno und belauerte die Dörfer und Städte. Er belauerte auch uns, aber wir waren gut geschützt. Vor und hinter uns fuhren Panzerzüge. Auch an der Stirnwand der Lokomotive stand ein Maschinengewehr. Unendlich weit dehnte sich die Sommersteppe mit fernen, blauen Waldtrüben. Ueber der Weizenwälder strahlte flammend der blaue, glühende Himmel. Er flammte auch über Machno und den kleinen, weißen Städten, die mit ihm im Krieg lagen. Einmal fielen dem Räuber dreihundert unbewaffnete Soldaten in die Hand. Ihr Zug wurde in die Luft gesprengt. Mit den Gefangenen veranstaltete man in der Steppe ein großes Meeting. Machno trat selbst als Redner auf. „Ein Mann, der keine Waffen trägt, ist ein Feigling“, brüllte er mit seiner Donnerstimme. „Wo sind eure Waffen? Heute hat jeder ein Gewehr und kämpft gegen die Polen oder die Roten oder gegen die Weißen. Kämpft gegen Wrangel oder gegen mich, das ist alles gleich, aber kämpfen müßt ihr, Hundesöhne. Vorwärts marsch, Holt euch Gewehre!“ Der Hauptmann ließ die dreihundert bis aufs Hemd ausplündern und jagte sie dann lächernd und lachend davon. Wir aber waren doppelt geschützt, Panzerzug vorn und Panzerzug hinten, und die Aussicht, im Hemd nach Odessa zu reisen, war sehr gering. Der blaue Himmel flammte, die Felder düsteten nach Brot, Rohn blühte und schimmernder Flachs. Rauchend und feurig rollte die Sonne über die Welt. Die Sonne flammte auch über der Stadt Mirgorod. Das ist jene Stadt, in der Gogol geboren wurde und zum erstenmal das heiße, flammende Licht sah, das er auch in seinen Büchern aufbewahrt hat, das Licht nämlich, das aus seinen „Toten Seelen“ und herzlich aus seinem „Revisor“ lodert. Wir näherten uns nicht nur dem Schwarzen Meer, wir näherten uns auch der Frontlinie, die sich klirrend gegen die Polen vorwärts bewegte. Und die vielen Transportzüge, denen wir begegneten, rollten und ratterten vorbei. Ihr kennt ja selbst den stampfenden Eisenrhythmus der Schienen im heißen Sommer vom letzten Kriege her, die eiserne Ballade vom Leben und vom Tode, aber ich mußte ein Wort davon sagen, weil sie auch gegen Mirgorod andraute und an jeder Station plötzlich verstumte. Und nicht nur deshalb verstummte, weil die Lokomotiven gewechselt wurden, nein, auch deswegen, weil der schnelle Tod mitten in den heißen Tag und in die Fülle des Daseins sprang und sein kühles, wässernes Ewigkeitsgesicht zeigte.

Also, auch wir hielten in Mirgorod eine kleine Stunde. Von der Stadt war nichts zu sehen, aber vor der Station stand das Denkmal von Gogol, dem Ukrainer (seht „Tarras Bulba“, Leute, da habt ihr ein Bild von dem Lande), und um den Bahnhof wimmelten viele, viele Soldaten aus den Transportzügen, die auf die neuen Lokomotiven warteten. An die Station schloß sich ein kleiner Garten an, auf dem sich sonst wahrscheinlich der Markt abspielte, ich weiß es nicht. In dem heißen, flammenden Sommerlicht standen die Laubbäume wie von sich selbst trunken und erstarrt von alldielem Leben da. Aber in jenem Garten unter den Bäumen lärnte nicht nur das Leben, unter den hohen, trunkenen Bäumen lag der Tod und zeigte sein wässernes Gesicht. Unter den hohen Bäumen lag ein Soldat, der nicht mit in den Krieg ziehen wollte, den vor einer Stunde bei einem falschen Alarm eine Handgranate das Lebenslicht ausgelöscht hatte. Ein dunkler Donner, ein Spritzer vom freiliegenden Feuer, ein Schwarm irrsinniger Splitter, ein Seufzer, ein blutiger Schrei, und alles war aus und versunken: das Licht, das Leben, der Krieg und die Heimkehr. Die ewige Feimat war da. Da lag nun der junge Mensch, der Ivan oder Wladimir, langausgestreckt auf einer schmalen Bank. Er war nicht verstümmelt, nein, nur das Blut tann und rieselte über das blaße Gesicht, in dem nichts als das große Schweigen sichtbar war. Wenn ich die Augen schloß (und der Erzähler schloß die Augen), sehe ich ihn auch jetzt noch vor mir. Sein Mund ist dünn und rosafarben wie der eines Kindes. Die Stirn schimmert wie Eis über mattem Silbergewässer. Augen? Nein, die Augen sind geschlossen und man sieht nur die Halbmonde der Lider und die schwarzen Strahlen der Wimpern. Ueber der Brust liegen zarte, gefrenzte Hände mit langen Fingern. Im Sommerwind weht das dunkle Haar, als wolle es ins Licht fliegen, als hätte es eigenes Leben. Ja, der Tote ist gewachsen, darum rieselt jetzt noch das Blut. Die Uniform triefet. Wasser rinnt zur Erde in den weißen Staub und vermischt sich mit den hellen Rissen des Flutes. Drei Schritte von jener Bank wird ein Hammel geschlachtet. Tierblut mischt sich mit Menschenblut. Mächtige Handlung, in der sich Blut mit Erde unter der Sonne verbindet; Blut und Wasser und Staub! Durch die trunkenen Bäume bricht gedämpfte Sonne. Das sehe ich alles, und wenn man drei Schritte vorwärts geht, steht man im Licht, in der ungedämpften Heiterkeit des Sommers. Drei Schritte vom toten Menschen, drei Schritte vom toten Tier und drei Schritte vom toten Dichter lodert das wilde, erbhigte Leben. Bauernweiber in bunten Kleidern hoden auf der heißen Erde und verkaufen Milch, Tomaten, Melonen, Eier und Sonnenblumenkerne. Die neuen Lokomotiven schreien und rollen schon heran, die ersten Züge fahren weiter und schmieden an der eisernen Ballade vom Leben und vom Tode, ja, und noch einen Blick mit geschlossenen Augen und man sieht die Welt, ein Bild der Welt, vielleicht auch das Bild: ein toter Soldat, ein toter Dichter, ein totes Tier, der goldene Schein der Steppe, drei Frauen im Staub, trunke, in sich verunkelte Kaufleute und in der Ferne Krieg und Frieden. Seht, schloß Pracht seine Geschichte und öffnete die Augen, auch unsere Lokomotive rollte heran, und die Panzerzüge setzten sich in

Bewegung, und in einigen Tagen erreichten wir Odesa. Als wir das Schwarze Meer unter uns leuchten sahen, hatten wir den Räuber Machno, die Stadt Mirgorod und den jungen, toten Soldaten vergessen.

Uraufführung in München. Die Münchener Kammerpiele im Schauspielhaus haben das Schauspiel „Zwölfstausend“ von Bruno Frank in der Inszenierung Otto Goldbergs mit starkem Erfolg uraufgeführt. Die Zwölfstausend sind Soldaten und sollen von ihrem Herzog gegen gute Taler an England verkauft und nach Amerika verschifft werden, um dort gegen die Unabhängigkeitsbewegung zu kämpfen. So weit ist die Geschichte leider wahr, und in dem Französischen Stück ist sie glaubwürdig weiter entwickelt: der Geheimsekretär Biberit ist die Schmach, die darin liegt, daß man Landeskindern quasi nach „lebend Gewicht“ verkauft, und er fühlt sie um so stärker, als seine zwei Brüder auch unter den Zwölfstausend sind. Mit Hilfe des Sieglers der herzoglichen Mätresse Schmuggelt er einen Brief über die gesperrte Grenze, und dieser Brief soll den deus ex machina des Stückes, den großen Friedrich von Preußen instruieren und zum Eingreifen veranlassen. Ein preußischer Oberst kommt denn auch gerade noch zur rechten Zeit, um zu melden, daß Friedrich die Truppen nicht durch preußisches Gebiet abtransportieren lasse — wie der Herzog meint, weil er sie selber eines Tages werden wolle. Der Herzog ist wütend, Biberit und die Spanenberg fallen in Ungnade. Der Hofherrat Biberits, der ja nun von heute aus gesehen ein „Hofweiser“ in Ansehungszeichen war, soll gehandelt werden, — da greift wieder der preußische Oberst ein und erzwingt die Freigabe des Sekretärs, der es aber vorzieht nicht nach Preußen, vielmehr mit seinen Brüdern nach Nordamerika zu ziehen — sich also benimmt, wie ein junger Mann von heutzutage und darob dem Publikum von heute gefallt; ebenso wie der deus ex machina dieses Stückes immer mehr aus der Geschichte heraus- und ge- und verschwindet, in die Theatergeschichte hineintritt sein Name bedeutet zwar hier nicht Programm, aber sicheren Erfolg. Das echte Milieu von damals und die gerechte Empörung von heute sind so geschickt gemischt, daß man an einen Dauererfolg glauben kann. Und da es ein Erfolg mit lauterer Theatermitteln ist, dürfen wir uns freuen, umso mehr, als es sich diesmal nicht um primäre handelt und zugkräftige ernste Stücke deutscher Dichter selten sind. — Die Aufführung war gut, der Bühnenrahmen (Otto Reuber) entzückend. Den Biberit spielte Hans Schweißart überzeugend, obwohl er mehr halbe Töne erklingen ließ, als in ein Sekretär des 18. Jahrhunderts auf der Leiter hatte; Hanna Kolth a. G. spielte die Spanenberg und tat Auge und Ohr wohl; Rich. Réon verkörperte durchaus den herzoglichen Minister, und Gerhard Ritter gab in vollstättiger Jugendlichkeit den loweren Herzog. Dr. Siegfried Berberich.

Bon der Universität Tübingen. Der Andrang von Studierenden ist in diesem Semester außerordentlich stark. Bei den Immatrikulationen, die vor kurzem begonnen haben, wurde an einem Tag die bisher noch nicht erreichte Rekordziffer von 600 Studierenden erreicht.

Reise nach Afrika.

Von Dr. Alfred Nawrath-Bremen, III.

Fahrt in die Wüste. — Marokkanische Bilder.

Kurz vor Abfahrt des schmalpurigen Zuges, der dreimal wöchentlich 750 Kilometer weit in die Wüste fährt, sich je weiter nach Süden, desto mehr der marokkanischen Grenze nähert.

Ich begreife vollkommen, daß man ein wachsameres Auge hat für alle, die nach den Südterritorien reisen und weise mit derselben Höflichkeit, mit der mir der Beamte begegnet ist, meine Ausweispapiere vor.

Als ich früh erwache, hat die Bahn ihren höchsten Punkt erklimmt, der auf der Hochsteppe zwischen Tell- und Sahara-Atlas liegt und mit 1300 Meter etwa der Kammhöhe des Riesengebirges entspricht.

Kahlrothende Gebirge, bald nah herantretend, bald fliehend, kahle Ruppe, rotbraun, dunkel — kein Mensch weit und breit, kein Tier; nichts als das eintönig mahelnde Geräusch der Eisenräder.

Was mag diese Bahn gekostet haben! Jede Schwelle mußte aus endloser Ferne mühsam herbeigeschafft werden. Die Dampfbahn verdankt ihre Entstehung den reichen Eisengruben der Lapmar, die Lunessische Südbahn wäre undenkbar ohne die reichen Phosphatlager.

Alle Stationen südwärts sind stark befestigt: Schützengärten, Gaskasernen aus dünnem Panzerstahl im oberen Stockwerk, Türren und Fensteröffnungen ebenfalls aus Panzerstahl.

Ich glaube allerdings nicht, daß die Stationen noch jemals das Ziel ernsthafter Angriffe bilden werden. Denn heute besitzt Frankreich im Bombenflugzeug ein Kampfmittel, gegen das die beste Besatzung, der glühendste Fanatismus ohnmächtig sind.

Nichts vermag den Reisenden einen besseren Begriff von der landschaftlichen Mannigfaltigkeit des Landes beizubringen, als die zwanzigstündige Fahrt auf dieser Bahn: Klauendes Meer, üppiges Fruchtland, ein Gebirge von alpiner Großartigkeit, Steppe, dann die öde, traurige Wüste.

Beni-Unif. Mein „Hotel“ ähnelt mehr einer Festung als einer Herberge. Als ich gemütlich beim einfachen Abendessen sitze, fängt das Grammophon an zu kreischen. Jazz, Schimmi — plötzlich, ich traue meinen Ohren nicht, ein deutscher Armee-marsch.

Diejenigen Leser, deren Schaulust schon länger zurückliegt, seien daran erinnert, daß es ein Deutscher war, Friedrich Gerhard Koblka aus Begehal bei Bremen, der als erster Europäer dies Gebiet betreten und erforscht hat.

Die Sonne verglühht. Doch von Jenagos Anaret ruft singend der Muaddin: „Gedenket Allahs; nach eine Stunde bis zum Tode!“

Ich weiß nicht, wie lange ich noch dort gewesen bin in tiefer seelischer Erregung. Eines weiß ich: es war eine Weilstunde meines Lebens.

Wirtschaftlich betrachtet sind die Oaïenbewohner nicht schlecht gefahren: Inmitten der 7 Dörfer errichtete Frankreich Schule, Hospital, Post und Telegraph — die benachbarte Bahnstation ermöglicht es, die Datteln, die zu den besten ihrer Art zählen, sehr vorteilhaft auszuführen.

Ich schreite durch enge, hauberfüllte Gassen. An beiden Seiten zwei- bis vierstöckige Häuser aus Erde. Erst hier ist mir recht klar geworden, warum von den Privatbauten Minives oder des hunderttorigen ägyptischen Lebens nichts übriggeblieben ist.

Einmal war ich in Tschernowiz; und dort geriet ich in Bekämpfung mit hohen Kreisen; dem Landespräsidenten.

Nun, und eines Tages, da ich wieder beim Landespräsidenten erscheine, finde ich ihn ein wenig kühl. Ja, ich gestehe es rund heraus: überaus kühl. — Was mag da vorgefallen sein, um des Himmels willen? Woher der Umschwung?

Der Herr Landespräsident verrät mir nichts, doch auf Umwegen, im Vorzimmer erfahre ich alles: mein Hauswirt, Reichstopf, hat um eine Drohstkentonsession gebeten, und zur Unterstützung seines Gesuchs beruft er sich auf seine „Freundschaft“ mit mir.

Ich schreite durch enge, hauberfüllte Gassen. An beiden Seiten zwei- bis vierstöckige Häuser aus Erde. Erst hier ist mir recht klar geworden, warum von den Privatbauten Minives oder des hunderttorigen ägyptischen Lebens nichts übriggeblieben ist.

Einmal war ich in Tschernowiz; und dort geriet ich in Bekämpfung mit hohen Kreisen; dem Landespräsidenten.

Nun, und eines Tages, da ich wieder beim Landespräsidenten erscheine, finde ich ihn ein wenig kühl. Ja, ich gestehe es rund heraus: überaus kühl. — Was mag da vorgefallen sein, um des Himmels willen? Woher der Umschwung?

Der Herr Landespräsident verrät mir nichts, doch auf Umwegen, im Vorzimmer erfahre ich alles: mein Hauswirt, Reichstopf, hat um eine Drohstkentonsession gebeten, und zur Unterstützung seines Gesuchs beruft er sich auf seine „Freundschaft“ mit mir.

Ich schreite durch enge, hauberfüllte Gassen. An beiden Seiten zwei- bis vierstöckige Häuser aus Erde. Erst hier ist mir recht klar geworden, warum von den Privatbauten Minives oder des hunderttorigen ägyptischen Lebens nichts übriggeblieben ist.

Einmal war ich in Tschernowiz; und dort geriet ich in Bekämpfung mit hohen Kreisen; dem Landespräsidenten.

Nun, und eines Tages, da ich wieder beim Landespräsidenten erscheine, finde ich ihn ein wenig kühl. Ja, ich gestehe es rund heraus: überaus kühl. — Was mag da vorgefallen sein, um des Himmels willen? Woher der Umschwung?

Der Herr Landespräsident verrät mir nichts, doch auf Umwegen, im Vorzimmer erfahre ich alles: mein Hauswirt, Reichstopf, hat um eine Drohstkentonsession gebeten, und zur Unterstützung seines Gesuchs beruft er sich auf seine „Freundschaft“ mit mir.

Ich schreite durch enge, hauberfüllte Gassen. An beiden Seiten zwei- bis vierstöckige Häuser aus Erde. Erst hier ist mir recht klar geworden, warum von den Privatbauten Minives oder des hunderttorigen ägyptischen Lebens nichts übriggeblieben ist.

Einmal war ich in Tschernowiz; und dort geriet ich in Bekämpfung mit hohen Kreisen; dem Landespräsidenten.

Nun, und eines Tages, da ich wieder beim Landespräsidenten erscheine, finde ich ihn ein wenig kühl. Ja, ich gestehe es rund heraus: überaus kühl. — Was mag da vorgefallen sein, um des Himmels willen? Woher der Umschwung?

Der Herr Landespräsident verrät mir nichts, doch auf Umwegen, im Vorzimmer erfahre ich alles: mein Hauswirt, Reichstopf, hat um eine Drohstkentonsession gebeten, und zur Unterstützung seines Gesuchs beruft er sich auf seine „Freundschaft“ mit mir.

Ich schreite durch enge, hauberfüllte Gassen. An beiden Seiten zwei- bis vierstöckige Häuser aus Erde. Erst hier ist mir recht klar geworden, warum von den Privatbauten Minives oder des hunderttorigen ägyptischen Lebens nichts übriggeblieben ist.

Tut-ench-Amun als Menich.

Ein Freund des Sports und der Jagd

Von Howard Carter.

In diesen Tagen erscheint der zweite Band des großen Werkes, dessen deutsche Ausgabe der Entdecker des ägyptischen Königsgrabes bei D. A. Brodhans in Leipzig erscheinen läßt.

So oft uns eine archäologische Entdeckung vor eine ferne Zeit und ihre Menschen stellt, wenden wir uns instinktiv zuerst den Dingen zu, die uns am unmittelbarsten berühren, nämlich den ewig menschlichen.

Das gilt auch von den Entdeckungen im Grab Tut-ench-Amuns. Ueber den knabenhaften König als Herrscher wissen wir nur wenig, von seinen Neigungen und Anlagen aber können wir uns jetzt ein Bild machen.

Die religiösen Anschauungen der Völker sind je nach Zeit, Umständen und Erziehung verschieden, und besonders die geistige Einstellung zum Tod und seinen Mythesien kann primitiv oder versinnlicht und vergeistigt sein.

Wenn aber auch Herkommen und kulturelle Sitte die Befestigungsbrände der alten Ägypter bestimmten, wie der Inhalt des Tut-ench-Amun-Grabes deutlich zeigt, so blieb doch Raum für den Ausdruck persönlicher Trauer in dem Totengangs der Trauenden, der zugleich dem Toten gegen die Gefahren der Unterwelt Kraft verlieh.

Leise weht die Wehmüt des allzu frühen Hinscheidens durch das Grab. Der jugendliche, leben- und genussfreie König hatte im frühen Jünglingsalter vielleicht unter erschütternden Umständen seine letzte Reise aus der hellen, strahlenden ägyptischen Sonne in das Dunkel der unbegreiflichen Unterwelt antreten müssen.

Die schon im ersten Band erwähnt, scheint das kurze Leben des Königs nicht leicht und die Zeit seiner Regierung politisch sehr unruhig gewesen zu sein. Möglicherweise war er das Werkzeug dunkler politischer Mächte, die hinter den Kulissen wirkten.

Ich bin unter den Schattten einer Palme gesunken, am murmelnden Quell und lese in der 52. Stube des Heiligen Buches. Sie ist es, die dem Bronzemann dort Kraft gibt!

Die Sonne verglühht. Doch von Jenagos Anaret ruft singend der Muaddin: „Gedenket Allahs; nach eine Stunde bis zum Tode!“

Ich weiß nicht, wie lange ich noch dort gewesen bin in tiefer seelischer Erregung. Eines weiß ich: es war eine Weilstunde meines Lebens.

Freundschaft.

Von

Roda Roda.

Einmal war ich in Tschernowiz; und dort geriet ich in Bekämpfung mit hohen Kreisen; dem Landespräsidenten.

Man weiß, wie solcher Umgang beschaffen ist. Wenn ich im Gespräch gelegentlich rufe: „Ah, der Landespräsident der Bulowina?“

Nun, und eines Tages, da ich wieder beim Landespräsidenten erscheine, finde ich ihn ein wenig kühl. Ja, ich gestehe es rund heraus: überaus kühl. — Was mag da vorgefallen sein, um des Himmels willen? Woher der Umschwung?

Der Herr Landespräsident verrät mir nichts, doch auf Umwegen, im Vorzimmer erfahre ich alles: mein Hauswirt, Reichstopf, hat um eine Drohstkentonsession gebeten, und zur Unterstützung seines Gesuchs beruft er sich auf seine „Freundschaft“ mit mir.

Ich schreite durch enge, hauberfüllte Gassen. An beiden Seiten zwei- bis vierstöckige Häuser aus Erde. Erst hier ist mir recht klar geworden, warum von den Privatbauten Minives oder des hunderttorigen ägyptischen Lebens nichts übriggeblieben ist.

Einmal war ich in Tschernowiz; und dort geriet ich in Bekämpfung mit hohen Kreisen; dem Landespräsidenten.

Nun, und eines Tages, da ich wieder beim Landespräsidenten erscheine, finde ich ihn ein wenig kühl. Ja, ich gestehe es rund heraus: überaus kühl. — Was mag da vorgefallen sein, um des Himmels willen? Woher der Umschwung?

Der Herr Landespräsident verrät mir nichts, doch auf Umwegen, im Vorzimmer erfahre ich alles: mein Hauswirt, Reichstopf, hat um eine Drohstkentonsession gebeten, und zur Unterstützung seines Gesuchs beruft er sich auf seine „Freundschaft“ mit mir.

Ich schreite durch enge, hauberfüllte Gassen. An beiden Seiten zwei- bis vierstöckige Häuser aus Erde. Erst hier ist mir recht klar geworden, warum von den Privatbauten Minives oder des hunderttorigen ägyptischen Lebens nichts übriggeblieben ist.

Einmal war ich in Tschernowiz; und dort geriet ich in Bekämpfung mit hohen Kreisen; dem Landespräsidenten.

Nun, und eines Tages, da ich wieder beim Landespräsidenten erscheine, finde ich ihn ein wenig kühl. Ja, ich gestehe es rund heraus: überaus kühl. — Was mag da vorgefallen sein, um des Himmels willen? Woher der Umschwung?

Der Herr Landespräsident verrät mir nichts, doch auf Umwegen, im Vorzimmer erfahre ich alles: mein Hauswirt, Reichstopf, hat um eine Drohstkentonsession gebeten, und zur Unterstützung seines Gesuchs beruft er sich auf seine „Freundschaft“ mit mir.

Ich schreite durch enge, hauberfüllte Gassen. An beiden Seiten zwei- bis vierstöckige Häuser aus Erde. Erst hier ist mir recht klar geworden, warum von den Privatbauten Minives oder des hunderttorigen ägyptischen Lebens nichts übriggeblieben ist.

blid in seinen Geschmack und seine Neigungen. Sie schildern lebendig das jürlliche Verhältnis Tut-ench-Amuns zu der jungen Königin, seine Liebe zum Sport und seine Leidenschaft für das königliche Vergnügen der Jagd.

Kann es etwas Nührenderes geben als das reizende Bild auf dem Thronessel? Hebt es uns nicht für Augenblicke, hinweg über den Abgrund der Jahraufende? Anches-en-Amun, die eizende, mädchenhafte Gattin, ist dargestellt, wie sie den Halskragen des Königs mit duftenden Esenzen betupft, oder wie sie die letzte Hand an seinen Anzug legt, ehe er sich zu einer Amtshandlung in den Palaß begibt.

Zwischen dem Steinfarg des Königs und dem ihn umhüllenden Grabstein fanden wir einen goldenen Webel, wie wir ähnliche von Bildern aus römischer Zeit kennen und wie sie noch heute im Vatikan gebräuchlich sind.

Überall begegnen wir Tut-ench-Amun in seinen sportlichen Vergnügungen. Das Bogenschießen scheint er wie andere Könige der damaligen Zeit besonders geliebt zu haben, worauf außer Wurfschützen und anderem Jagdgerät ein überaus prunkvoller Galgen hinzudeuten scheint.

Offenbar waren damals die weiten Sumpfläachen, die Wüstenränder und das Buschwerk der Wüstentäler in der Umgegend Thebens reich an Wild. So konnte der jugendliche König im Boot auf Sumpfvögel aller Art sein Geschöß richten oder in die Wüste auf seinem Streitwagen ausziehen.

Die Schätze in Tut-ench-Amuns Grab haben unsere Erwartungen voll erfüllt. Auf jeden Fall ging Tut-ench-Amun mit Pfeil und Bogen viel auf Jagd, und seine Jagdhunde wurden auf das geistigste Wild gehehrt.

Die einzige Kolonie des sonst bei uns ausgestorbenen Wibers befindet sich an der Elbe, aber auch sie ist bedroht, wie einem Bericht des Magdeburger Regierungspräsidenten an den preussischen Landwirtschaftsminister zu entnehmen ist.

„Sie, Reichstopf! Wie können Sie sich unterstehen, zu behaupten, ich wäre Ihr Freund?“

Reichstopf lächelt, klopft mir verächtlich auf die Schulter und meint: „Nanu, Herr Roda! Gemach! Hab ich gesagt: Sie sind mein Freund? Nein, ich hab gesagt: ich bin Ihr Freund. Können Sie mir verbieten, herzlich für Ihnen zu fühlen?“

Die bedrohten Elbe-Biber.

Die einzige Kolonie des sonst bei uns ausgestorbenen Wibers befindet sich an der Elbe, aber auch sie ist bedroht, wie einem Bericht des Magdeburger Regierungspräsidenten an den preussischen Landwirtschaftsminister zu entnehmen ist.

Advertisement for D-Vierling Seife (4-ring soap) by J. Hren Feinseifen u. Parfümabrik München. The ad features a circular logo with the number '4' and the text 'D-Vierling Seife Erzeugt frischduftende, gesunde und zarte Haut 50g'.

Large advertisement for H. Schmalz & Co., Bingen a. Rhein. The ad includes the text 'Weingroßhandlung', 'Spezialität: Flaschenweine', and 'Deutschen Rhein'. It also features several circular logos and the date 'Gegründet 1898'.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang meines lieben Gatten, unseren unvergesslichen lieben Papa, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Weber

Abt.-Chef

sagen wir allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege herzlichen Dank...

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Berta Weber Wwe. und Kinder sowie Angehörige.

9529

Süßliche Reisende

über 30 Jahre, welche sich durch Zuverlässigkeit und Fleiß eine Lebensstellung mit einem Einkommen bis

RM. 8000.— p. a.

schaffen wollen, können mit einem Anfangsgehalt von 50 RM. pro Woche (nebst 50 RM. bis 150 RM. Provision je nach Leistung) Einstellung finden.

Spezialfirma

für Waggon- und Lokomotiv-Beschläge, Schweißarbeiten für den Automobilbau, für Bergwerks- und landwirtschaftliche Maschinen...

Polizeibeamte

werden von großem Versicherungs-Konzern in hohen Provisionen gesucht.

Metallwarenfabrik

sucht in Haushaltungsgegenständen, Warenhäusern, Juwelieren, Spenglerereien usw. bestens eingef.

Reise-Vertreter

(Baden) gegen Provision. Angebote an: Georg Albrecht, Metallwarenfabrik, Baden bei Weilingen (Elsass).

Tüchtiger Dekorateur

der auch im Anbringen von Dauer-Plakate bewandert ist, von großer Marken-Artikel-Fabrik für Baden gegen Fixum und Zehnen gesucht.

Schaller's Tee

in Originalpackung Am liebsten am fin Well rezuziert!

Kaufleute als Mitarbeiter

zur Ausdeutung von Patenten und Neupatenten gesucht. Wir wollen hier nur Herren melden, welche sich durch Fleiß einen dauernden hohen Verdienst sichern wollen...

Kaufm. Lehrling

mit Oberjetundareise und guten Schulzeugnissen auf sofort gesucht.

Stellengeluche

Ein in d. Hotel, Bier- u. Weinbranche seit 20 J. tät. bilansich. Buchhalter, 38 J. alt, versch. fähig, sucht sich sofort...

Stellengesuch.

Welche Firma od. Herr würde ehemaligen Militär-Unteroffizier mit sehr guten Zeugnissen und Empfehlungen Stellung bieten als

Lagerist

oder sonst einen verantwortungsvollen Posten. Angebote u. Nr. 24440 an die Badische Presse.

Decorat.

u. all. vorkomm. Arbeit, sucht Stellung bei mehrl. Annehmlichkeiten. Angebote u. Nr. 24468 an die Badische Presse.

Kaufmann

Metrorrad vorhanden. Angebote u. Nr. 2191a an die Badische Presse.

Kochlehrstelle

nach auswärts, ohne gegenläufige Veranlassung gesucht. Stuffer, Karlsruhe, Kaiserstr. 45. 21211

Tüchtiger Mechaniker

sucht mit Interesseneinlage in Elektro- od. Kraftfahrzeug-Verkehrsmittelbau sofort Stellung. Gute Zeugnisse u. Näheres gegen Anhefte unter Nr. 24484 an die Badische Presse.

Leibf. vom Löwlied



ist eine Forderung bei Käse, die im Interesse Ihrer Gesundheit angebracht ist, da es bekanntlich viele Käsearten gibt, die diesem Anspruch nicht genügen.

Adler-Emmentaler Käse

— Zu haben in allen Feinkosthandlungen. — Vertreter: Franz Schwenger, Karlsruhe, Rintelmerstr. 16

Sochbautechniker

mit guter Erfahrung im Veranschlagen, Bauverfahren und Abrechnung zur selbständigen Leitung von Um- und Neubauten im Sommerbau zum baldmöglichsten Eintritt gesucht.

Küchenchef

In mittlerem Betrieb wird ruhiger, parlant, Chef, Hotel-Arbeiter im Jahreslohn gesucht.

2-3 Reisedamen

für hier und auswärts für hohem Lohn und guter Verpflegung gesucht.

Mädchen

das selbständig arbeiten kann, für Haushalt bei hohem Lohn und guter Verpflegung gesucht.

Mädchen

für Privathaus. Daselbst soll nicht unter 17 Jahren alt sein u. gute Zeugnisse haben.

Köchin

durchaus selbständig u. zuverlässig, in der einladenden, feinen Küche bewandert, nicht über 40 Jahre alt, f. Fremdenverkehr im mittleren Sommer, auf 15. Mai eintreffend.

Möbelfabrik

erfolgreiches Haus in Baden sucht bis spätestens 1. Juli 28. J. fachkundige häusl. Kraft

Radio-Vertreter!

Leistungsfähige Fabrik von Schären und Tischen sucht bestens eingeführten Vertreter!

Mädchen

in Küche und Hausarbeit selbständig, sofort gesucht.

Mädchen

Auf 15. Mai oder 1. Juni wird ein braves, zuverlässiges Mädchen für Hausarbeit ges.

Mädchen

in Küche und Hausarbeit selbständig, sofort gesucht.

Mädchen

in Küche und Hausarbeit selbständig, sofort gesucht.

Mädchen

in Küche und Hausarbeit selbständig, sofort gesucht.

Mädchen

in Küche und Hausarbeit selbständig, sofort gesucht.

Offene Stellen

Kontorist (in)

nicht unter 25 Jahre, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, ver sofort gesucht.

Kaufmann

selbständiger Korrespondent, von Fabrikationsbetriebl. badischen Schwarzwaldb. gesucht.

Inspektionsbeamten.

Reisefertig wird nur auf einen Sachmann, der gewillt und befähigt ist, sich dem Ausbau der vorhandenen guten Organisation, sowie der Akquisition energisch anzunehmen.

Friseurhilfe

auf 15. Mai gesucht, Kraft und Bogis auf Wunsch im Hause. Angebote unter Nr. 24429 an die Badische Presse.

Personal

Sie finden solches für jedes Gewerbe durch eine kleine Anzeige in der Badisch. Presse

General-Vertreter

Seit dreißig Jahren bestehendes, leistungsfähiges Mineralölwerk, größte und bedeutendste Firma der Branche in Deutschland im direkten Verkehr mit der Landwirtschaft, sucht für den dortigen Bezirk tüchtigen

Größtes Zeitschriften-unternehmen

Süddeutschlands sucht tüchtige

VERTRETER

Provision Mk. 6.50 pro Bestellschein. Bei zufriedenstellender Leistung wird noch ein fester monatlicher Soesenzschuß bis zu M.200.— gewährt.

Kochlehrstelle

nach auswärts, ohne gegenläufige Veranlassung gesucht.

Tüchtiger Mechaniker

sucht mit Interesseneinlage in Elektro- od. Kraftfahrzeug-Verkehrsmittelbau sofort Stellung.

Mädchen

in Küche und Hausarbeit selbständig, sofort gesucht.

Mädchen

dom Lande, sucht Stellung in gutem Hause. Angebote u. Nr. 24441 an die Badische Presse.

Weihnähen

gründl. erlern.? Angebote u. Nr. 24415 an die Bad. Presse erb.

Zu vermieten

Wohnungszentrale Herf. Tel. 2371. Kaiserstr. 42, III. Vermittelt Wohnungen u. freie Zimmer, ohne Bauaufw. Vermieter, sofort.

Werkstätte

eingelichtet mit Arbeitsplatz, sofort zu vermieten. Angebote u. Nr. 24448 an die Badische Presse.

Büro

Zimmer in guter Lage zu vermieten. Hirschstr. 29. 2. Etod. (21817)

Geräumige Garage

mit el. Licht u. Wasserversch., im Hartwaldbadteil gelegen, ist sofort f. 10 monatlich zu vermieten. Angebote u. Nr. 24417

Laden

mit Nebenraum u. ar. Schaufelwerk auf 1. Oktober ds. J. zu vermieten. Angebote u. Nr. 10710 an die Bad. Pr.

Sofort 5 schöne helle Räume

Küche, Keller, für Wohn- u. Geschäftszwecke, Stadtsentrum, an Wohnberechtigte zu vermieten. Unternehmungsgel. Angebot unter Nr. 24409 an die Badische Presse zu richten.

3 3-Zimmer-Wohnung

neuzeitlich eingerichtet, mit großen Räumen, reichlich Zubehör wie Küche, Essezimmer, Bad, Diele, Terrasse, Fremden- und Mädchenzimmer, eventl. mit Autoantrieb, in einem 2 Familienhaus beim Hirschstr. 28, Badmühlstr. 11, zu vermieten gesucht. Näheres bei (20230) Weisser & Grobmann, Badmühlstr. 14. Telefon 532.

Werkstätte-Lagerraum

zirka 70 qm, sofort zu vermieten. Hirschstr. Nr. 28, Laden.

Landaufenthalt.

Sommerfröhen finden ab 1. Mai Aufenthalt in schöner Gegend am Fuße des Malterharder Waldes und der Waldenburger Berge Tagespreis bei guter Verpflegung 3.50 RM. Autoantrieb mit Station, Verpflegung, Badmühlstr. 11, Albert Harth, Nebenzweig, Badmühlstr. 11, Untereckelbad, D.-M. Lehmann.

7 Zimmer-Wohnung

(Belle Etage) mit kompl. Bad, in besser. Hause auf sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. 24399 an die Bad. Presse erb.

Möbl. Zimmer an sol.

Dauermieter auf 1. Mai zu vermieten. (21987) Werdenerstr. 31, 4. Etod.

Möbl. u. Schlafzimmer

mit Bad u. Telefonen, an alt. sol. Herrn zu vermieten. Schenkerstr. Nr. 28, 1. Et. (21203)

Möbliertes Zimmer

sofort zu verm. (21922) Schenkerstr. 18, III. 114

Ein großes, gut möbl. Zimmer

elektr. Licht, Nähe des Hirschstr. 29, auf 15. Mai zu verm. Vermieter, sofort. (21850)

Gut möbliertes Zimmer

an sol. Herrn, auf 1. Mai zu vermieten. (21970) Amalienstr. 85, par.

1 schönes Zimmer

mit Küche sofort zu vermieten. Gerdstr. 28, I. (21242)

Gut möbl. Zimmer

mit 2 Betten, el. Licht u. sep. Eingang sol. zu vermieten. Waldhornstr. 1a, parterre. (21238)

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Adlerstr. 7, 5. Etod. (21237)

Einfach möbl. Zimmer

an ruh. Arbeiter, zu verm. Preis in der Höhe 6.4. Adlerstr. 22, Seitenbad, 2. Et., 2. Hof. (20272)

Zimmer

sol. zu verm. evtl. Klavier. Turlacher-Platz Nr. 18, par. (21226)

Leer. Mansardenzimmer

an fleißigende Person ob. zum Möbelnichten zu vermieten. Gertrudenstr. 4, b. Adler, 9479

Gut möbl. großes Zimmer

evtl. Klavier sofort an soliden Herrn zu vermieten. Verhofstr. 15, par. (21877)

Frl. möbl. Zimmer

in 2 Betten, el. L., an sol. evtl. evtl. Herrn zu verm. Aufenstr. 56, 3. Et., r. (20203)

Möbl. Mans.-Zimmer

m. Kacheln, an Frau, zu vermieten. (20251) Angerstr. 69, 4. Etod.

Möbl. u. Schlafz.

elektr. Licht, Balkon, auf Wunsch m. 2 Betten, in ruh. Hause, ver. sol. zu verm. Gabelsbergerstr. 2, 2. Hof. Arbeiter erhalt. (21216)

2 bef. Arbeiter erhalt. schönes Zimmer

Mintertstr. 36, II., r. (21221)

Schön möbl. Zimmer

m. el. L., sol. zu verm. Hirschstr. 32, IV., r. (21220)

Möbl. Zimmer mit el. Licht

an verm. Jährlicherstr. 26, III. (21204)

Leeres Zimmer

zu vermieten. Für einzelne Person, zum Möbelnichten od. f. Büroarbeiten geeignet. Gabelsbergerstr. Nr. 40, 2. Hof, par. (21200)

Gut möbl. Zimmer

m. sep. Eing., an Dauermieter sol. zu verm. 2008 Hirschstr. 17b, 3. Et. (21219)

Leeres Zimmer u. Vermietung

Beste Gelegenheit auch f. Kleinrentner etc., ohne Vermietung. Gertrudenstr. unter Nr. 24487 an die Badische Presse.

Gut möbliertes Zimmer

mit voll. Pension, Telefon, elektr. L., Schreibmisch., Benzin, an 1-2 Herrn zu verm. Preis, Kumpf, Gertrudenstr. 38, b. Hauptpost. (21217)

Gut möbl. Zimmer mit sep. Eing. u. elektr. L.

per sol. zu verm. (21208) Hirschstr. 47, IV., 118.

Frl. Zimmer auf 1. Mai zu verm.

Kanellenstr. 72, II. (21214)

Frl. schönes, möbliert. Zimmer mit el. Licht

ist sol. auf 1. Mai zu vermieten. Werra, Marienstr. 53, st. (21210)

Werkstättenstr. 49, II. möbl. Zimmer

auf 15. Mai zu verm. (21219)

3 Zimmer-Wohnung

neuzeitlich eingerichtet, mit großen Räumen, reichlich Zubehör wie Küche, Essezimmer, Bad, Diele, Terrasse, Fremden- und Mädchenzimmer, eventl. mit Autoantrieb, in einem 2 Familienhaus beim Hirschstr. 28, Badmühlstr. 11, zu vermieten gesucht. Näheres bei (20230) Weisser & Grobmann, Badmühlstr. 14. Telefon 532.

Schulbücher u. Schreibwaren

für die Handelsschule, für alle Volks- und Mittelschulen in Karlsruhe u. Umgebung sind vorrätig bei:

Müller & Gräff, Karlsruhe

Kaiserstrasse Nr. 80 a Seminarstrasse Nr. 6
Durlach, Hauptstrasse 59. 12056

Amtliche Anzeigen

Autobusverkehr nach Ruppurr.

Mit Rücksicht auf den früheren Beginn des Berufsverkehrs während der Sommermonate leitet der Autobusbetrieb von Ruppurr vom Montag, den 2. Mai ab, an Werktagen eine halbe Stunde früher ein als bisher. Insofern der erste Wagen dann 6.30 Uhr schon um 6.00 Uhr ab Ruppurr verfährt.

Der letzte Wagen 10.15 Uhr ab Marktbad, der bisher den Fahrplan abwartend hatte, verfährt ab 2. Mai planmäßig, außerdem wird vom gleichen Tage an eine Fahrt 10.45 Uhr ab Marktbad einstellt.

Karlsruhe, den 29. April 1927.
Städtisches Bahnamt.

Wasserversorgung Knielingen.

Die Gemeinde Knielingen verleiht die Berechtigung von rund 9000 Meter Hauptleitung und 6000 Meter Hausleitungen, Angebote, die verschlossen und mit der Aufschrift „Wasserversorgung“ versehen sein müssen, sind spätestens am Mittwoch, den 4. Mai 1927, vormittags 9 Uhr, auf dem Rathaus einzureichen. Die Angebotsunterlagen können gegen Erstattung der Kosten von 2 M vom Bürgermeisteramt Knielingen besorgt werden, wo auch der Plan und die Bedingungen zur Einsicht aufgelegt.

Bad. Architekturamt Karlsruhe.

Schlachtvieh-Verkauf.

Die Stadt Durlach verkauft im Submissionswege einen obigen

jetten Schlachtfarren.

Angebote hierauf sind bis spätestens Mittwoch, den 4. Mai 1927, vormittags 11 Uhr, verschlossen mit der Aufschrift „Farrenverkauf“ auf dem Rathaus hier, 3. Stod, Zimmer Nr. 6, abzugeben. Dasselbe liegen auch die Verkaufsbedingungen auf. Der Farren kann im Farrenstall im Stadteinfahrt ohne Besichtigung werden.

Durlach, den 29. April 1927.
Der Oberbürgermeister.

Eichenkammholz-Versteigerung

des städt. Forstamts Baden am Dienstag, den 10. Mai 1927, vormittags 10 Uhr beginnend, im Waldhaus zur Laube in Dossenheim aus dem Lohr, I-V 335 A, und zwar: 47 A, I, 1. Kl., 35 II, 74 III, 12 IV, 15 V und 13 A, VI, 1. Klasse, sowie 3 A, III, III, und IV, Klasse, Ainsätze u. Ansätze durch das Forstamt, Schloß, Kellerstraße 2, Telefon 1005.

Kaufgeuche

Ein erhaltenes Zimmer- und Schlafzimmereinrichtungen, bestehend aus Bett, Tisch, Stuhl, Schrank, etc., unter Nr. 2194 an die Badische Presse.

Schlafzimmereinrichtungen

Ein einzelnes Bett, Tisch, Stuhl, Schrank, etc., unter Nr. 2194 an die Badische Presse.

Eisschrank

Ein erhaltener, zu verkaufen, unter Nr. 2194 an die Badische Presse.

Rollschreibtisch

Ein erhaltener, zu verkaufen, unter Nr. 2194 an die Badische Presse.

Möbel- oder Messe-Wohnwagen

Ein erhaltener, zu verkaufen, unter Nr. 2194 an die Badische Presse.

Ein 5 Tonnen Lastkraftwagen

Ein erhaltener, zu verkaufen, unter Nr. 2194 an die Badische Presse.

Herren-Anzugstoffe

nur ausgesucht schöne Muster in erstklassigen Qualitäten

Hauptpreislagen:

Mk. 4.50 6.50 7.50 9.50 12.50
14.50 16.50 17.50 19.50 p. Meter.

Joh. Hertenstein

inh.: Fr. Kuch Herrenstr. 25

Pester Ungarische Commercial-Bank, Budapest.

Die regelmäßige Verlosung der 4 u. 4 1/2 % zum Nennwert rückzahlbaren und 4 u. 4 1/2 % mit 5 bzw. 10 % Prämie rückzahlbaren Comm.-Obl. der Anstalt hat ordnungsgemäß stattgefunden und wurden die Ziehungs-Resultate im Budapest-Amtsblatt am 9. April a. c. veröffentlicht. Ziehungslisten sind beim Emissions-Institut erhältlich und können bei der unterzeichneten Zahlstelle eingesehen werden. Die Kupons und verlosenen Stücke werden nach Fälligkeit zum Vorkasse ausbezahlt. Budapest bei allen größeren Banken und Bankgeschäften eingelöst.

12098
Veit L. Homburger, Karlsruhe.

D. Schäferhund

(Rübe), br. Blutführung, 1 Jahr alt, zu verkaufen, 6. Müller, Grünweidstr. 6, Durlach (21918)

Was muß man tun?

Wenn man sich glücklich verheiratet hat
Wenn man sich glücklich verheiratet hat
Wenn man sich glücklich verheiratet hat

Zu verkaufen

Cello
guter Ton, zu verkaufen, unter Nr. 2194 an die Badische Presse.

Architekten - Ingenieure!

Weißpausen
Ozalidpausen
Blaupausen
Sepiapausen
Sepia u. Blaupausen
Helioplandrucke
Zinkdrucke

S. Thoma Nachf. Größte elektr. Lichtpauserei Süddeutschlands
Mannheim T. 6, 13, Tel. 29175 * Karlsruhe, Sofienstr. 115, Tel. 5026

Man muß inserieren!

Wohnzimmer
Kombiniertes Gas-Kohlenherd
1 Vaillant-Gasherde
Pianos
Zu verkaufen! Radio-Apparat
Tiermarkt
Junger Hund

Wohnzimmer

Wohnzimmer, zu verkaufen, unter Nr. 2194 an die Badische Presse.

Kombiniertes Gas-Kohlenherd

Kombiniertes Gas-Kohlenherd, zu verkaufen, unter Nr. 2194 an die Badische Presse.

1 Vaillant-Gasherde

1 Vaillant-Gasherde, zu verkaufen, unter Nr. 2194 an die Badische Presse.

Pianos

Pianos, zu verkaufen, unter Nr. 2194 an die Badische Presse.

Zu verkaufen! Radio-Apparat

Zu verkaufen! Radio-Apparat, zu verkaufen, unter Nr. 2194 an die Badische Presse.

Tiermarkt

Tiermarkt, zu verkaufen, unter Nr. 2194 an die Badische Presse.

Junger Hund

Junger Hund, zu verkaufen, unter Nr. 2194 an die Badische Presse.

Vorteilhaft

kaufen Sie bei mir Schlafzimmer, pol. u. eichen, Herrenzimmer, Küchen und Einzel-Möbel in Bezug auf Preise, wie Qualität. Bitte um Besichtigung. Badungs-Geleitweg. Liefera. frei, auch nach auswärts.

Möbelhaus Epple

Stettinstraße 6, Durlach. Wendelslohnpl. beim alten Bahndorf.

Schlafzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer, Küchen

äußerst billig zu verkaufen. J. Kähn, Mitterstr. 11 b. d. Friedhofstr. (21928)

Büfett

Zimmer, Rauch-, Näh- und Tischstuhl, neu, billig zu verkaufen. Künzlerstraße Nr. 14, parterre. (21957)

Küchen

naturlastet, in verschiedenen Größen u. neuesten Modellen, sehr preisw. abzugeben. Breite Verleinerung auch nach auswärts. Möbelhaus Epple, Stettinstr. 6, Durlach. Wendelslohnpl. beim alten Bahndorf. (11432)

Matratzen, Seegras, Wolle, Kapot, Patent-Verteiler, Patent-Gartenmöbel, Chaiselongues

ausg. billig ev. Zeitabst. Künzlerstraße 19 (Hof). Ein Stamm, gewebter Gasherd mit Tisch, wird billig abzugeben. (21933) Karlsruherstr. 90, 3. Stod.

Gasherde

Reißmit, mit 3-Heizung, unter Nr. 2194 an die Badische Presse.

Architekten - Ingenieure!

Weißpausen
Ozalidpausen
Blaupausen
Sepiapausen
Sepia u. Blaupausen
Helioplandrucke
Zinkdrucke

S. Thoma Nachf.

Größte elektr. Lichtpauserei Süddeutschlands
Mannheim T. 6, 13, Tel. 29175 * Karlsruhe, Sofienstr. 115, Tel. 5026

Wohnzimmer

Wohnzimmer, zu verkaufen, unter Nr. 2194 an die Badische Presse.

Opel-Auto

Opel-Auto, zu verkaufen, unter Nr. 2194 an die Badische Presse.

1 Kombiniertes Gas-Kohlenherd

1 Kombiniertes Gas-Kohlenherd, zu verkaufen, unter Nr. 2194 an die Badische Presse.

Pianos

Pianos, zu verkaufen, unter Nr. 2194 an die Badische Presse.

Zu verkaufen! Radio-Apparat

Zu verkaufen! Radio-Apparat, zu verkaufen, unter Nr. 2194 an die Badische Presse.

Tiermarkt

Tiermarkt, zu verkaufen, unter Nr. 2194 an die Badische Presse.

Junger Hund

Junger Hund, zu verkaufen, unter Nr. 2194 an die Badische Presse.



ROYAL CORD

Hervorragende Qualität
Höchste Zuverlässigkeit

EKERT & CO. HAMBURG 36

Vertretung u. Lager: August Nagel, Karlsruhe, Stefanenstr. 59, Tel. 5617

Ziehung garantiert 5. und 6. Mal

Dombau-Geld-Lotterie

für den Mainzer und Wormser Dom
9999 Goldgewinne mit Prämie Mark

125 000
60 000
50 000
10 000

Lose zu Mk. 3.- 5 Lose 14 Mk. 10 Lose 28 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg. mehr

Stürmer Mannheim 0 7 11

Postcheckkonto Karlsruhe 17048

Laden

geeignet für Friseurgeschäft, zu mieten gesucht, unter Nr. 2428 an die Badische Presse.

Laden

in zentraler Lage, für Schuhgeschäft zu mieten gesucht, unter Nr. 2478 an die Badische Presse.

Kleinerer Laden mit anstehenden Lagerräumen

in zentraler Lage, von solider Firma alsbald zu mieten gesucht. Sothe Zaufschmiede vorhanden. Angebote unter Nr. 2290 an die Badische Presse.

Autogarage

nahe Bahnhof, gesucht, unter Nr. 2466 an die Badische Presse.

5 Zimmer-Wohnung

in guter Lage, zu mieten gesucht, unter Nr. 2477 an die Badische Presse.

4 Zimmer-Wohnung

mit Bad und Zubehör, v. Dauermieter gesucht. Off. Angebote unter Nr. 2465 an die Badische Presse.

4 Zimmer-Wohnung

mit Bad und Zubehör, v. Dauermieter gesucht. Off. Angebote unter Nr. 2465 an die Badische Presse.

4 Zimmer-Wohnung

mit Bad und Zubehör, v. Dauermieter gesucht. Off. Angebote unter Nr. 2465 an die Badische Presse.

4 Zimmer-Wohnung

mit Bad und Zubehör, v. Dauermieter gesucht. Off. Angebote unter Nr. 2465 an die Badische Presse.

4 Zimmer-Wohnung

mit Bad und Zubehör, v. Dauermieter gesucht. Off. Angebote unter Nr. 2465 an die Badische Presse.

4 Zimmer-Wohnung

mit Bad und Zubehör, v. Dauermieter gesucht. Off. Angebote unter Nr. 2465 an die Badische Presse.

4 Zimmer-Wohnung

mit Bad und Zubehör, v. Dauermieter gesucht. Off. Angebote unter Nr. 2465 an die Badische Presse.

4 Zimmer-Wohnung

mit Bad und Zubehör, v. Dauermieter gesucht. Off. Angebote unter Nr. 2465 an die Badische Presse.

4 Zimmer-Wohnung

mit Bad und Zubehör, v. Dauermieter gesucht. Off. Angebote unter Nr. 2465 an die Badische Presse.

Mittelbadischer Milchkontrollverein.

Die Hauptversammlung des Mittelbadischen Milchkontrollvereins, die am Mittwoch in Karlsruhe abgehalten wurde, nahm unter dem Vorsitz von Landwirtschaftsrat Buch-Kastatt einen glänzenden Verlauf.

Aus dem Bericht des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß im Geschäftsjahr 1926/27 eine durchaus erfreuliche Weiterentwicklung des Vereins durch Werbung neuer Mitglieder und Vergrößerung der Zahl der kontrollierten Kühe zu verzeichnen war.

Im Anschluß an die Hauptversammlung erkrankte der Präsident der Badischen Landwirtschaftskammer, Dr. Graf Douglas-Schloß Langenstein einen Vortrag über das Thema: Wichtige Förderrungsmaßnahmen auf dem Gebiet der Rindviehzucht.

An der Aussprache beteiligten sich Präsident Bach-Schloßhof, Bezirksleiter Dr. Hall-Breiten, Tierärztendirektor Bielehauer, Karlsruhe und v. Wogau-Lilienhof, der noch einmal die ganze Rentabilitätsfrage an Hand treffender Beispiele der Verlosung erläuterte.

Ein Sittenstreifen über moderne Sittlichkeitsfragen.

In den Kirchen der Erzdiözese Freiburg wird am kommenden Sonntag ein Sittenstreifen des Erzbischofs Dr. Karl Frick verlesen, das sich mit modernen Sittlichkeitsfragen beschäftigt.

In dem Sittenstreifen wird dem Vertrauen Ausdruck gegeben, daß der gesunde Sinn der großen Mehrzahl christlicher Frauen und Mädchen die Torsheiten einer lächerlichen Mode ablehnt.

R. Breiten, 30. April. (Todesfall.) Heute früh starb im 47. Lebensjahr unerwartet rasch an den Folgen eines Schlaganfalls einer unserer bekanntesten und geachteten Mitbürger, Sägewerksbesitzer Hermann Mann.

r. Wiesloch, 29. April. (Ein Güterwagen ausgebrochen.) In der Nacht zum Donnerstag wurden auf der Station Wiesloch-Baldorf bei der Güterhalle zwei plumbierte Güterwagen ausgebrochen.

Mühlhausen b. Wiesloch, 29. April. (Todesfall.) Gestern früh starb hier ganz unerwartet der Mühlenbesitzer Mann im Alter von 83 Jahren.

Sennfeld, 28. April. (Zur großen Armeer.) Hier starb im hohen Alter von 83 Jahren Postwart a. D. Jakob Schönlender, Veteran von 1870/71.

b. Mudau, 29. April. (Seimtag.) Anläßlich seines fünfzigjährigen Kirchenjubiläums rüstet Mudau zu einem großen Seimtag, der an Pfingsten veranstaltet wird.

b. Waldheim, 30. April. (Rasttag.) Am 2. Mai begeben wieder Rasttagarbeiten, wodurch der größte Teil der hiesigen Arbeitslosen beschäftigt werden wird.

b. Hardeim, 30. April. (Kriegerehrenmal.) Der hiesige Militär- und Kriegerehrenmal-Verein plant die Errichtung eines würdigen Kriegerehrenmals für die vielen Gefallenen von Hardeim.

Zur Frage der Diffsiedelung.

Man schreibt uns:

Wie bereits kurz mitgeteilt, lagte in der Woche nach Ostern unter Führung eines Vertreters des Reichsarbeitsministers eine Konferenz von Ländervertretern, die sich mit der Frage der Ansiedelung von Landwirten im Osten des Reiches beschäftigte.

Die Nachfrage nach Siedlerstellen ist außerordentlich groß. Die Anmeldungen auf die bis jetzt in Preußen vorhandenen Siedlerstellen sind in den in Frage kommenden Provinzen selbst schon fünf bis sechsmal höher, als Stellen vorhanden sind.

Auf der Heidelberger Konferenz der Ländervertreter kam schließlich eine Verständigung dahin zustande, daß neben den 6000 A. die durch das Land, von dem der Siedler stammt, als Zuschuß zu übernehmen sind, das Reich die Kosten für die Abgeltung der öffentlichen Lasten, die auf 1500 bis 2000 A. geschätzt sind, tragen soll.

n. Gernsbach, 30. April. (Kur- und Verkehrsverein.) Bei einer stark besuchten Versammlung wurde hier der Kur- und Verkehrsverein wieder ins Leben gerufen. Bürgermeister Menges leitete die sehr anregend verlaufene Versammlung, deren Ergebnis dahin zusammengefaßt wurde, dem romantisch reizvoll gelegenen Murgtalstädtchen als der Perle des Murgtals durch verschiedene Maßnahmen mehr Fremdenverkehr zuzuführen.

Δ Baden-Baden, 30. April. (75. Geburtstag.) Gestern feierte Herr Wilhelm Wolf, der Inhaber des bekannten Immobilien-Geschäftes, in geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag.

Ab Densbach, 29. April. (Feiellige Hände treffen die notwendigen Vorbereitungen zur Bannerweihe des Radfahrervereins „Glad auf“ am nächsten Sonntag, den 1. Mai.

Rehl, 29. April. (Tarifermäßigung.) Wie die Mittelbadischen Eisenbahnen bekannt geben, werden mit Wirkung vom 1. Mai ab die Preise der gewöhnlichen Fahrkarten für sämtliche Stationsverbindungen bis zu 6 Km. Entfernungen um 5 Pfg. ermäßigt.

st. Denslingen, 29. April. (Verschiedenes.) Augenblicklich befinden sich wieder mehrere Wohnhäuser im Neubau, außerdem sind noch weitere Bauprojekte in Vorbereitung, die wahrscheinlich in nächster Zeit in Angriff genommen werden.

Freiburg, 30. April. (Grundstückserwerb.) Der Orden der Barmherzigen Brüder hat die Villa Basalbe auf dem Schloßberg zum Preise von 350 000 Mark gekauft und beabsichtigt dort eine Kalmwasseranstalt zu errichten.

Freiburg, 30. April. (Stiftung.) Die Stadt Freiburg hat dem Freiburger Winter aus Anlaß der Jahrhundertfeier 50 000 M. als Beihilfe zum Aufbau einer Orgel gestiftet.

Freiburg, 30. April. (Mitgliederstand der Krankenkassen.) Am 1. April betrug der Mitgliederstand von 17 Krankenkassen 31 812 und zwar 18 624 männliche und 13 188 weibliche Mitglieder.

Neustadt i. Schw., 30. April. (Wiedereröffnung des Hofstufenturms.) Der Ausschuss und das Rathaus Waldheim auf dem Hofstufenturm sind vom 1. Mai ab wieder täglich, und zwar an Sonntagen von 5 Uhr früh, an Wochentagen von 8 Uhr früh ab bis abends geöffnet.

Wernau, 29. April. (Raub.) Ein junger Mann namens Ruch von Wernau hatte auf der Sparte in St. Blasien einen größeren Geldebetrag abgehoben. In einer Wirtshaus traf er mit einem jungen Manne zusammen, der sich schon längere Zeit in Wernau aufhielt.

Säckingen, 29. April. (Hohe Ehrung.) Branddirektor Stahli wurde dieser Tage in Säckingen, um dem Ehrenpräsidenten und Ehrenkommandanten der Freiwilligen Feuerwehr A. Müller-Degler das bayerische Ehrenkreuz des Landesverbandes der Freiwilligen Feuerwehren Bayerns zu überreichen.

Waldshut, 28. April. (Gemeinderatswahl.) Der Gemeinderat genehmigte den Vertrag zwischen der Stadt Waldshut und dem Kraftwerk Dogern. Ferner beschloß er, sich an der in Karlsruhe stattfindenden Ausstellung für Friedhofkunst zu beteiligen.

Kenschalbahn.

Begfall des gemischten Bahn- und Autobetriebes auf der Kenschalbahn.

Im ersten Fahrplanentwurf war für zwei Abendzüge zwischen Appenweier und Bad Peterstal ein gemischter Betrieb zwischen Bahn und Kraftwagen derart vorgesehen, daß an den verkehrsschwächeren Werktagen zwischen Appenweier und Peterstal anstelle des Zuges der Kraftwagen zu treten hatte.

Zur Nollandung bei Kastatt.

Kastatt, 30. April. Der Leichtflugzeugbau Klemm in Sindelfingen gibt über die in Nr. 176 der „Badischen Presse“ nach einer Meldung eines Karlsruher Depeschensbüros mitgeteilte Flugzeugnollandung folgende berichtende Darstellung: „Der Führer der Maschine (Klemm-Daimler-Flugzeug L. 20), der sich auf einem Prüfungsüberlandflug befand, hatte sich infolge schlechter, unsichtiger Witterung verfliegen.“

Anfallchronik.

Monheim, 30. April. (Tödlicher Unglücksfall.) In der Nacht zum Donnerstag ist ein 72 Jahre alter verh. Arbeiter durch Verunglückung, daß sich ein Sack Futtermehl beim Aufzug aus der Schlinge löste und von 5 Meter Höhe auf ihn stürzte.

Schuttertal (Amt Lahr), 30. April. (Verunglückt.) Der noch schulpflichtige Sohn des Badarbeiters Griesbaum fuhr mit seinem Rade unterhalb des Dorfes direkt zwischen die Wagenpferde des ihm entgegenkommenden Hofbauern Fehrenbacher.

Brennet (Amt Säckingen), 29. April. (Motorradunfall.) In der vergangenen Nacht ereignete sich hier ein Motorradunfall. Der Weinhändler Thoma hatte sein Pferd abgehängt, das nun dem Stalle zutrachte. In dem gleichen Augenblick fuhr ein Motorrad heran. Das Pferd, das durch den Lichtschein geblendet wurde, rannte direkt in das Motorrad hinein.

Rheinfelden, 29. April. (Anleiheaufnahme.) Der Gemeinderat stimmte dem Vertragsabschluss zwischen der Stadtgemeinde Rheinfelden und der Girozentrale Mannheim über die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von einer Million Mark zu.

Billingen, 29. April. (Festgenommen.) Die beiden Reisenden Arthur Pau aus Weidenau in Sachsen und Josef Meyer aus Büffelbühl, die im Oberland Föderhalter mit eigenartiger Feder zu verlaufen suchten unter der Borge, die sie würden allen gemein in den Schulen eingeführt, wurden festgenommen.

Donauwörth, 28. April. (99. Geburtstag.) Die älteste Frau im ganzen Amtsbezirk Donauwörth dürfte wohl die alte Löwenwirtin Frau Sulzmann in Haulen vor Wald sein, die heute in voller Rüstigkeit ihren 99. Geburtstag feiern kann.

Bad Dürrenheim, 29. April. (Festnahme eines Räubers.) Die hiesige Gewarmerie verhaftete gestern den 26jährigen Eugen Reichmann aus Weighelm bei Luttlingen, der von der Staatsanwaltschaft seit einiger Zeit wegen Raubes und Diebstahls gesucht wurde.

Singen, 30. April. (40 Jahre im Dienste der Maggi-Werke.) Am 1. Mai 1887 trat Herr Johannes Haag als Geschäftsführer bei der damals noch kleinen Maggi-Firma in Singen ein.

Am 1. Mai 1887 trat Herr Johannes Haag als Geschäftsführer bei der damals noch kleinen Maggi-Firma in Singen ein. Seitdem hat er ununterbrochen dem Werke seine ganze Kraft zur Verfügung gestellt.

Am 1. Mai 1887 trat Herr Johannes Haag als Geschäftsführer bei der damals noch kleinen Maggi-Firma in Singen ein. Seitdem hat er ununterbrochen dem Werke seine ganze Kraft zur Verfügung gestellt.

Aus den Nachbarländern.

Korsbach, 30. April. (Im See ertrunken.) Auf dem Hafemolo bei Korsbach spielten zu ei Mädhchen, wobei das 10 Jahre alte Kind der Familie Waler in den See stürzte und ertrank.

Mühlhausen, 28. April. (Unglücksfälle im Kalibergwerk.) Im Schacht Rudolf I des Kalibergwerkes bei Bollweiler wurde gestern ein 31 Jahre alter verheirateter Hauer von einem niedrigen schweren Salzblock so schwer am Kopfe getroffen, daß ihm der Schädel zertrümmert wurde.

Meß, 29. April. (Waldbände.) Auf dem Truppenübungsplatz bei Bilsch sind durch Schießungen der Artillerie verschiedene Waldbände entzündet, die mehrere Tage andauern.

Gesundheitliche Mitteilungen.

Im Frühjahr und Herbst haben wir die gefährlichste Zeit für Erkältungskrankheiten aller Art. Es ist insbesondere der lästige Husten, ferner Heiserkeit und Schnupfen und andererseits ein unangenehmer Schnupfen, welche uns heimsuchen.

Gegen Erkältungen können wir die unter Verwendung der berühmten Baden-Badener Termer von „Baba“ G. m. b. H. hergestellten Baden-Badener Pastillen als ebenso angenehmes wie sicher wirkendes Mittel empfehlen.

Verlangen Sie nur Prinen Gumbel

die Butter des verdünntesten Feinschmieders; in Originalpackungen direkt in Dänemark verpackt, daher hygienisch einwandfrei und von langer Haltbarkeit.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 30. April 1927.

Der kaufmännische Stellenmarkt im April.

Entsprechend der allgemein weiterhin günstigeren Wirtschaftslage hielt nach dem Bericht der kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes die Belebung der Nachfrage auch im April an.

Der Zustand neuer Bewerber war infolge des Ostertermins, an dem Tausende von Lehrlingen ihre Lehrzeit beendeten, stärker als im Vormonat, blieb aber hinter den Erwartungen zurück.

Die Gesamtzahl der Stelleninhabenden verminderte sich bei der Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes und auch bei zahlreichen öffentlichen Arbeitsnachweisen im April weiter.

Neue Sommer-Sonntagszüge Heidelberg-Karlsruhe-Baden-Dos. Für den Sommerfahrplan sind nachträglich noch zwei Sonntagszüge zwischen Karlsruhe und Baden-Dos eingerichtet.

Autobusverkehr nach Rippurr. Mit Rücksicht auf den früheren Beginn des Berufsverkehrs während der Sommermonate leitet der Autobusbetrieb von Rippurr vom Montag den 2. Mai ab an Werktagen eine halbe Stunde früher ein als bisher.

Die goldene Hochzeit feiert am 3. Mai in Elzach, wo er im wohlverdienten Ruhestand lebt, der frühere Karlsruher Oberpostbeamteter W. Schuler.

Katholische Stadtgemeinde. Vikar Otto Markert in Mühlhausen, Ami Wiesloch, ist an die hiesige Liebfrauenkirche (Südstadt) angewiesen worden.

Wiegenschäftsverkauf. Das bekannte Hotelrestaurant und Kabarett zum „Wiener Hof“, Ude Jähringer- und Fasanenstraße, seitberger Wölkler Ritter in Baden-Baden, ist gestern an die Herren Beck u. Ludwig, Weingehäuf in Stuttgart, käuflich übergegangen.

Voranzeigen der Veranstalter.

Vorzeichen Band der deutschen Jugend, Ostkarlsruhe Karlsruhe. Als nächste Veranstaltung ist ein Bildervortrag über „Beethoven“ geplant, für welchen der belstige bekannte Redner Dr. Werner Kull aus Darmstadt gewonnen wurde.

Das Konzert des Vokal-Quartetts Wiesbaden mußte mit Rücksicht auf das Ballenberg-Gastspiel und das am 4. Mai verlegte Konzert des Karlsruher Liederkreis und des Instrumentalvereins auf Dienstag, den 3. Mai, verlegt werden.

Wann Manen. Der berühmte spanische Geiger, dessen Wiederkehr in Karlsruhe nach vierjähriger Abwesenheit so ansehenswert ist, wird diesen aus demselben Anlass kommenden Donnerstag, den 5. Mai, wiederum im Eintraktssaal ein zweites Meisterkonzert folgen lassen.

Resitationsabend im Vokalchor im Rathaus. Frau Verel Seiler, W. H. H. (Freiburg i. Br.) veranstaltet am Samstag, den 7. Mai, abends 8 Uhr, im Bürgeraal des Rathauses einen Resitationsabend, dem man mit großen Erwartungen entgegensehen darf.

Bad. Konservatorium für Musik. Am Mittwoch, den 11. Mai, gibt Josef Schell, Lehrer der Klavier-Ausbildungsklassen am Bad. Konservatorium, im Bürgeraal des Rathauses einen Klavierabend mit Werken von Brahms, Chopin und Liszt.

Karlsruher Filmchau.

Die Badischen Bildspiele bringen einem vielseitigen Publikum nachkommend in den Nachmittagsvorführungen am 30. April, 1. und 4. Mai nochmals den gewaltigen afrikanischen Raubtier-Baustein „Sunder der Wildnis“.

Die Ausstellung „Für alle Leute.“

Die Eröffnungsfeier. — Was will die Ausstellung des Karlsruher Hausfrauenbundes?

III Karlsruhe, den 30. April 1927.

Kaum hat die Hygiene-Ausstellung „Der Mensch“ ihre Pforten geschlossen, als draußen in der Ausstellungshalle auf dem Festplatz Handwerker und Arbeiter schon wieder bei der Arbeit waren, neue Ausstellungslokalen für die vom Karlsruher Hausfrauenbund geplante Ausstellung „Für alle Leute“ entstehen zu lassen.

Die Eröffnungsfeier fand am Samstag vormittag 11 Uhr in der für die geplante großzügige Modellschau vorgesehenen westlichen Halle des Ausstellungsgeländes statt.

Zweck und Bedeutung der Ausstellung folgendes aus: „Als der Hausfrauenbund im vorigen Jahre eine Ausstellung durchführte, war das ein ziemliches Ereignis.

Welchen Wert verfolgen wir mit der diesjährigen Ausstellung? Wir wollen die Hausfrauen durch diese Ausstellung mit den modernen Erzeugnissen der Technik, auf dem Gebiete der Hauswirtschaft bekannt machen, wir wollen der Hausfrau Gelegenheit geben, die Neuheiten, die alljährlich auf den Markt kommen, zu sehen, zu prüfen und zu beurteilen.

Den Mittelpunkt aller Bestrebungen eines Bundes von Hausfrauen bildet natürlich das Haus mit seinem Inhalt, seinem Betrieb und seinen Menschen. Zwei Gruppen von Bedürfnissen gibt es dabei zu befriedigen, materielle und geistige.

Die Wohnungen haben sich durch die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse und durch die neuzeitlichen hygienischen Forderungen vielfach geändert. Außerordentliche Fortschritte zeigen die technischen Hilfsmittel, aber auch die zahllosen Gerätschaften für den häuslichen Betrieb in der Wohnung und besonders auch in der Küche zeigen neuartige und verbesserte Formen.

Zweckmäßigkeit und geringe Kosten müssen natürlich heute überall „groß“ geschrieben werden. Sie brauchen aber nicht zur

Rückständigkeit und Engherzigkeit führen. Die Wohnungseinrichtung sollte wenigstens in etwas mit dem Wesen ihrer Benutzer in Einklang stehen. Dieses unserer alten deutschen Kultur innewohnende Bedürfnis braucht sich nicht gerade in Luxusgegenständen, deren Beschaffung allen, die über die Mittel verfügen, gegönnt sei, sondern kann sich auch in den gefälligen, schönen und doch einfachen Formen der täglichen Gebrauchsgegenstände darstellen.

Einen breiten Raum im Haushalt nimmt die Sorge für Essen und Trinken ein. Zweckmäßige Kücheneinrichtungen, moderne Herde sichern die gute Zubereitung, aber auch das beste Essen schmeckt nur, wenn es in hübscher Form dargeboten wird.

Zum lebendigen Verständnis der Handhabung und des Nutzens der ausgestellten Einrichtungen sollen Filmvorführungen, darunter auch ein Kochfilm und Vorträge aus dem Gebiete des Wohnungsbaus, des Haushalts und über die modernen technischen Gas- und Elektrizitätseinrichtungen dienen.

Eine derartig umfangreiche Darstellung ist dem Hausfrauenbund nur dadurch möglich, daß ihm Einzelhandel und Industrie ihre Mitarbeit gewährten, wofür ihnen der Hausfrauenbund zu besonderem Danke verpflichtet ist.

Ebenso schuldet der Karlsruher Hausfrauenbund der Stadtverwaltung großen Dank dafür, daß sie ihm auch dieses Jahr als Unterkunft das schöne Ausstellungsgelände eingeräumt hat.

Gerne hoffe ich und würde es lebhaft begrüßen, daß auch unsere diesjährige Ausstellung bei den Besuchern Anklang findet und aus allen Kreisen zahlreich besucht wird.

So dürfen wir erwarten, daß sie Nützliches und Schönes bieten wird „Für alle Leute“.

Bürgermeister Dr. Finter,

der nunmehr das Rednerpult betrat, warf in humorvoller Weise zunächst die Frage auf, ob es das Richtige sei, daß ein Mann eine Hausfrauenausstellung eröffne.

An den Eröffnungsfeier schloß sich unter Führung der außerordentlich tätigen Frau Gertrud Klinge und dem verdienstvollen Ausstellungleiter, Herr Oberbaupolizeiinspektor Ernst Müller ein Rundgang durch die Ausstellungsräume an.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Gefälle, Niederschlag, Schneehöhe, Wetter. Rows include Berlin, Frankfurt, Karlsruhe, etc.

Allgemeine Wetterausblick. Bereits gestern nachmittag kam es in fast ganz Baden bei ziemlich hohen Temperaturen (Nebenebene bis 24 Grad) zu Gewittern, die stellenweise in Begleitung von Hagel auftraten.

Von neuem einbrechende Polarluft hat über England und Norddeutschland Druckanstieg bewirkt. Die Verbindung des südrandigen Tiefes mit dem norduropäischen Tiefdruckgebiet ist daher wieder unterbrochen.

Wetterausblick für Sonntag, den 1. Mai 1927: Etwas kühler, Westwind bewölkt mit Aufhellungen. Nur einzelne leichte Regenschauer.

Ungefährdliche Wettermeldungen vom 29. April 27. 8 Uhr vorm.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Rows include Augsburg, Berlin, Hamburg, etc.

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 30. April, morgens 6 Uhr: 346 Stm.
Sanktweiler, 30. April, morgens 6 Uhr: 230 Stm., gefallen 15 Stm.
Weil, 30. April, morgens 6 Uhr: 250 Stm., gefallen 7 Stm.
Maxau, 30. April, morgens 6 Uhr: 248 Stm., gestiegen 10 Stm.
Raunheim, 30. April, morgens 6 Uhr: 455 Stm., gestiegen 14 Stm.

Das indische Wunder.

Jack McWills geheime Sendung.

Roman von Ludwig von Wohl.

(Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin.)

4. Fortsetzung.

„Drei Minuten später kam er wieder zum Vorschein. Der Lord stand wartend an der Keesing. Sie ist nirgends zu finden“, sagte Jack. „Ich habe auf dem ganzen Schiff gesucht. Aber Sie können sie ja nachher beim Essen fragen, Mr. Lord.“
„Aber ich glaube Ihnen ja“, sagte der Lord.
„Die Sache auf die ich mich beziehe ist nicht so leicht zu finden. Sie sind im allgemeinen kein Freund von Indisheiten.“
„Ich auch nicht, Mr. Lord“, fiel Jack ein. „Es sei denn, daß sie im Ring ausgetragen würden.“
„Sie bogen.“
„Etwas so, Mr. Lord.“
Der Lord Southlands glitt prüfend über Jacks lehnige Figur. „Mittelmäßig“, fragte er abfällig.
„Haltigemäßig“, lächelte Jack.
„Sonderlich schön“, lächelte Jack.
„Sieh an! Sie hätte Sie leichter eingeschätzt.“
„Ja — was ich sagen wollte — wenn ich also auch im allgemeinen nicht dafür bin, Streitigkeiten mit der Faust auszutragen, so kommt man als Gentleman doch hin und wieder in die Lage, wo man nicht gut anders kann. Das ist zwar ein böses Zeichen für unsere Kultur und Zivilisation — aber es ist nur einmal so.“
Jack nickte bedächtig vor sich. „Ich sprach einmal einen Krieger“, sagte er langsam, „einen Mann, der mir erklärte, daß die Zivilisation und auch die Kultur — zwei an sich durchaus zu trennende Begriffe — auf dem Menschenverstand liegen wie die Schale auf dem Apfel — so dünn!“

„Mag sein, daß man in Amerika so denkt“, meinte Lord Southlands ein wenig leise. „In England ist die Kultur jedenfalls tiefer in den Menschen eingedrungen als das Verhältnis von Schale zu Apfel. Und wollen Sie in Ergänzung Ihres Beispiels am Ende behaupten, daß, wie die Schale des Angenehmen am Apfel, so die Kultur das Angenehme und Unnötige am Menschen ist?“
„Sicherlich, natürlich, Mr. Lord“, lächelte Jack. „Nichtstens das letztere hätte der Mensch die Kultur, der Mensch etwas überlebendes — sonst beschränkt sich nicht so leicht gegen den unzulässigen Egoismus. Unnötig dagegen — nein! Sie dient zum Schutz. Unnötig ist die Kultur nicht. Sie ist der Schutz hinter dem sich die Menschen verbergen, damit ihnen nichts geschieht. Freilich miteinander kommt da so ein unzulässiger Amerikaner und dort nachlässiger durch die Schale durch — wir sind ja noch eine sehr junge Nation — gewissermaßen noch in den Fingern, und man muß uns da eben noch manches durchgehen lassen, was für eine alte Kulturformation wie England unmöglich wäre.“

Das kam ein wenig ironisch heraus, und Lord Southlands merkte es.
„Er grüßte McWills ziemlich förmlich und ging hochaufgerichtet weiter.“
Jack sah ihm mit einem ironischen Lächeln nach.
„Aktion hat sich wieder einmal den Rücken gekehrt, dachte er höflich. Es ist nur gut, daß ich den edlen Lord jetzt kenne.“

Jack sah, wie sich die Augen der Lady einen Augenblick erweilerten, als sie ihn sah. Der Lord verzog keine Miene. Er war der Typus des reinrassigen alten Engländer.
Lang, bager wie Sir Edward, mit einem vornehmen alten Gesicht, das glattfrisiert war bis auf den kleinen gekrümmten Schnurrbart, und mit vollem graumweißem Haar.
Die Lady war sein Feind. Gleichfalls sehr hochgewachsen, mit feinem, ein wenig müdem Gesicht, das absonderliches Haar umrahmte.

„Sie empfand sofort die Ähnlichkeit mit ihrer Mutter. Vielelei etwas lässige Miene, die stets Abstand zwischen sich und jedem anderen Menschen schuf, dieselben Formen, ein wenig nervösen Hände, die nicht einen Augenblick ruhen konnten.“
Sie empfand plötzlich, daß die Lante, ebenso wie ihr Mann, mit einem gewissen abstoßlichen Erstaunen auf Jack McWills sah.
Die Lante lächelte sie auf die Lippen, fragte nach ihrer Mutter und zog sie fast ärschlich an sich.
Dann begrüßte ein ruhiger Handschlag Sir Edwards, und wieder lobten zwei ein wenig fragende Blicke auf Jack McWills, der mit unbestimmtem Lächeln nähertrat.

„Sir Edward blickte lachend vergeblich nach Worten. Aber May nahm ihm die schwere Aufgabe ab.“
„Ich habe auch einen Gott mitgebracht“, sagte sie fröhlich. „Einen Landsmann von mir, Mr. McWills.“
Der Lord verzogte sich leise.
„Erreut, Sie zu sehen“, sagte er mit trockener Stimme. „Es tut mir nur leid, daß ich Sie nur bis morgen bedauern kann. Ich erwarte den Besuch von Herrn und Frau aus Kalkutta.“
„Hoffentlich, mich ohne weiteres herzubieten“, sagte er freundlich.
„Durchaus nicht, Sir — nicht die geringsten.“
Er empfing noch einen kühlen Handdruck der Lady, und dann flüchtete sie die Treppentreppe hinauf.

Der Lord hatte Sir Edward herangezogen.
„Ein amerikanischer Richter“, den Sie auf dem Schiff kennen gelernt hat, er hat genau dieselbe Kette wie wir. Ein eiserne Kett.“
„Möchte das sein?“
„Sie wollten es durchaus. Weiß der Teufel, was Sie an dem Burgen finden!“
„Und das?“
„Wieder würde der junge Engländer die Kette.“
„Diesmal aber sagte er gar nichts.“
Lord Monmorency hatte zwei Ketteln auf der Stirn. „Du hältst das ruhig verhalten können, mein Junge“, sagte er ärgerlich. „Amerikaner ist er auch noch. Man — übermorgen ist er fort.“
Dann kam das Lächeln in einem weiträumigen hohen weiß gestrichelten Zimmer. Es verlief ziemlich steil. Niemand hatte recht Lust zum Sprechen. Jack schaute sehr wohl, daß er die Ursache war. Aber er schien die Ähnlichkeit nicht zu merken.

„Es war stöhnend heiß. Eine mächtige Kuppel brachte zwar etwas Erleichterung, aber man war noch doch froh, als man sich zurückziehen konnte.“
Erst abends, zum Diner kam man wieder zusammen. Es war kühl geworden, und alles hatte sich durch einen mehrstündigen Schlaf erfrischt. Das Diner umfingte nach indischer Sitte eine Anzahl kleiner Gänge und wurde gleichfalls noch in etwas gewungener Stimmung abgebrochen. Es war, als ob die Herrin des Hauses erwartete, daß jeden Augenblick der König oder gar Seine Majestät der König von Großbritannien und Irland selbst eintreten würde und daß es gälte, sich in würdevoller Zurückhaltung zu befinden, wenn die Türe anginge.
Nach dem Diner ging man in den Garten.
Er war groß — schon fast ein Park — und wunderbar schön.
Die ganze reiche Tropenflora Indiens hatte ihre Reize darüber riesigen verschlungenen Luftwurzeln aufstammend. Sie gingen auf ihn zu, um ihn in der Höhe zu betrachten.
Als ihnen Sir Edward folgen wollte, rief ihn seine Mutter zu. „Bitte, Edward, bringe mir doch mein Lagerbett — ich habe es vorhin im Dinerzimmer vergessen.“
Dann setzte sie sich auf einen Korbstuhl an die Seite ihres Gatten. Während er sich auf einen Stuhl setzte, trat ein ein Bild der Lady.
„Er winkte dem Diener, das Tablett mit den Zigarillos, Glas, Zigaretten und Zigarren auf den Tisch zu stellen und sich dann zu entfernen.“
„Was gibt's?“ fragte er leise.
„Fortsetzung folgt am Samstag, den 7. Mai 1927.“

„Bei Gott, Sie tun mir unrecht“, sagte sie leise und wandte sich ab, damit er die Kränze nicht sah, die sie nicht ausfinden konnte.
„Ich wollte Sie nicht kränzen“, sagte er rasch. „Sie müssen mir vergeben. Ich — bin auch noch nicht am Ende.“
Der Himmel bläute in tiefem latten Violett. Ungehobene Sterne bedeckten ihn.
„Ich reiste also wieder, wie ich schon sagte. Aber anders als bisher. Nicht mehr in den ersten Klassen von Luxusdampfern und Eisenbahnwagen. Sondern als Kränzer in einem Frachtbagger, als Mann unter dem Schiffsdeck. Ich war ein halbes Jahr lang Matrose an Bord eines Kohlenjägers und sah mit eben so langer bei der spanischen Fremdenlegation mit den Kisten und et Kränzen herum. In Tetuan defektierte ich und lebte dann ein bißchen in Mexiko.“
So sah ich ziemlich viel. Aber, daß ich gerade übermäßig glücklich war, kann ich nicht behaupten. Klarlich war ich nicht wegen dieses Wadens unglücklich. Ich liebte sie ja seit langem nicht mehr. Aber...“

„Wieder brach er ab.“
„Es ist finstern“, sagte er plötzlich. „Nur eins noch. Und das muß ich Ihnen sagen — nun Dank für diese Stunde.“
„Ich liebe da eben Sir Edward durch den Garten kommen.“
Vor ganz kurzer Zeit, vor wenigen Wochen noch, auf dem Schiff, erwartete mich eine Frau. Eine sehr schöne Frau. Ich demütigte sie nicht. Es war etwas da, was mich daran hinderte, eine Frau zu demütigen. Ich wollte nicht was. Aber heute weiß ich es. Es war eine Frau.“
„So liebe May, hier sind Deine Blumen!“
Sir Edward schliefte sich mit einem tiefen Rosenkranz.
Sie wandte sich langsam um, nahm die Blumen und verzog das Gesicht darin. Niemand sollte sehen, daß sie Augen noch feucht schimmerten. Und niemand, niemand durfte sehen, daß sie so glücklich, so unendlich glücklich war.“

Sir Edward blickte sich um, daß sie für ihre Liebeswürdigkeit, sich eine halbe Stunde die Beine nach den verdammt Blumen abzulassen, ruhig hätte dante sagen können.
*
„Wer sind Sie?“
Ein rein weißer Mond spiegelte glühendes Silber auf das Meer, zwischen den isolierten Stämmen der Palmen hindurch. In demselben in den Palmen lang ein Vogel...
Der schwere Rosts Kochwagen rüdte an und fuhr ab. May war ihr schon Sir Edward und Jack McWills, beide in hellen Anzügen mit dem Korbstuhl auf dem Kopf.
Sie schaltete in Gedanken an die heimliche Rat ihres Vaters, als sie den Amerikaner einfach auf eigene Faust mit zu ihren Verwandten eingeladen hatte. Es war in der Eisenbahn gewesen. Die Wagnere von Madara flogen vorbei und machten endlosen Plänen Reisenden Platz. Da hatte sie ihn gefasst, was er denn überhaupt in Venere wollte. Da hatte sie ihn gefasst, was er denn überhaupt gefragt hätte, ob er beabsichtige, eine Fahrt zum Mond zu unternehmen.“

„Ich will es mir ansehen“, hatte er endlich gesagt.
Wieder einmal so ebt Jack McWills!
„Überhaupt — seit dem Abend in Colombo, wo er endlich einmal von sich gesprochen hatte, war er wieder wie ausgemergelt. Kurz und verhalten, fast taub.“
Aber sie schaltete, wie es um ihn hand.
Und so hatte sie ihn einfach eingeladen, mit zu Lord und Lady Monmorency zu kommen, statt in irgendeinem Hotel abzuwarten. Ihre Tante würde sich gewiß außerordentlich freuen...
Jack McWills gestattete sich, darüber anderer Meinung zu sein, aber er frohlockte im Stillen. Besser hätte er es nicht treffen können. So sah er also Seite an Seite mit Sir Edward.
Sie waren die einzigen Passagiere der „China“ gewesen, deren Embibel Benares lautete. Monmorency war auf Caylon gebürtig. Samberton mit Portion und dem Minister von Weyden bereits in Singapur angekommen, um dann zu drei nach Katalonia zu fahren. Lord und Lady Southlands waren nach Kalkutta gereist.
Vor einem Parkter hielt der Wagen.
Der Chauffeur sprang ab und läutete an einer schweren Bronzeringel, um dann seinen Sitz wieder einzunehmen. Das Doppelhor durch den wundervollen Park, voll von Zäunpalmen, Ziegenbömen, blühendem Liliengewächs und Wandel.
Er hielt vor einem bunten Gittern Stütz. Auf der Treppentreppe standen Lord und Lady Monmorency.

Jenny bummelt

Roman von Hans Bachwitz.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Tage gingen mit Spiel und Tanz, mit Firtz, Promenaden und Klatsch. Die auf Adlersgreif zu unerwünscht langem Aufenthalt verurteilten Gäste wurden in dem unsicheren Gefühl, aufs Ungewisse von der Welt abgeschnitten zu sein, allgemach mißgeräthigt. Selbst diejenigen, die noch nicht an Abreise gedacht hatten, als der Streit ausbrach, fühlten sich bedrückt, denn Mißmut in ungewissen Lagen steckt an, und alle litten schwer unter der Unmöglichkeit, sich mit Angehörigen verständigen zu können. Dazu kam, daß die Direktion des Palasthotels sich gezwungen sah, den Preis für die Verpflegung zu erhöhen, weil sie die Lebensmittel mit eigenem Auto herbeiführen mußte. So berechtigt auch vielleicht diese Maßnahme sein mochte, und so wenig die Mehrzahl der Gäste die gesteigerte Ausgabe empfinden mochte, so sehr empörte man sich dagegen, weil man sich als wehrloses Opfer erpresserischer Maßnahmen fühlte. Ganz besonders Jenny litt unter der neuen, unvorhergesehenen Belastung und gab langsam die Hoffnung auf, diese Insel der Schiffbrüchigen mit Anstand jemals verlassen zu können.

Auch die Damen besaßen großen. Es schien bestimmt zu sein, daß Mini weder bei Firtz, noch bei Weibezahl den eignen Herz finden sollte, der mehr denn je Goldes wert war. Firtz war tagelang unsichtbar, und Weibezahl spielte mit dem Major und Jacinto ein kompliziertes Kartenpiel. Einzig Dr. Hünigler war guter Laune. Von ihm war nichts zu hören, ihm war mithin jede Vertretung des Ansehens gleichgültig. Er hatte mit der Direktion ein Abkommen getroffen des Inhalts, daß ihm zum Mittag- und zum Abendbrot ein Gang weniger serviert werden sollte. Was ihm gereicht wurde, langte vollumfänglich zur Stillung seines Hungers, gegen dessen Mäßigkeit er als geistiger Arbeiter in einem Lande, das in geistigen Arbeiten überhaupt Menschen dritten Ranges sieht, hinreichend trainiert war.

Dennoch war er begünstigt, wie vor allem das Kartenpielende Kleebrett mißgünstig feststellte. Denn er durfte viel mit Jenny spazieren gehen, und die junge, reizende, in bezaubernden Kleidern prunkende Frau bildete einen geradezu peinlichen Kontrast zu dem ewigen schwarzen Schlotterrad des blauen Bücherwurms.

Jenny, so sehr sie merkte, wie sie das snobistische Pubistum in Erfahrung versetzte, hielt dennoch treu zu Dr. Hünigler. Sie hatte zu diesem Blasen, unehelichen und linksischen Menschen keine innerliche Beziehung, aber sie empfand seine Nähe beruhigend und tröstlich. Er war für sie eine Art seelischer Notpfeiler und gab ihr das Bewußtsein, daß sie bei ihm immer Verständnis, Rat, vielleicht sogar Hilfe finden würde, wenn die schwermütige Brücke, auf der sie über einem Abgrund wandelte, brechen würde.

Seit vorgestern war ein neuer Gast im Hotel. Er war mit einem guten Wagen eingetroffen, sah würdig und Mitte der vierzig aus, trug einen gepflegten, ebenholzschwarzen Rollbart, solide Kleidung und hatte sich als Direktor Jago Mahikel aus München eingetragen. Zufall und Neugier brachten es mit sich, daß er sich vor allem dem Major von Quistlich angeschlossen hatte, der auch seinerseits über die Bekanntheit erfreut war, weil Herr Mahikel starkes Interesse für die verananten strategischen Talente des Führers des 3. Bataillons zeigte und sich stundenlang entwickeln ließ, was geworden wäre, wenn... Er — Mahikel — selbst gab an, Textilsachmann zu sein und bedeutende Unternehmungen geleitet zu haben,

von denen ihn immer ein „ehrenvoller Ruf“ an ein anderes, bedeutenderes Establishment geführt hätte. Er hatte nicht nur in Europa die verschiedensten ehrenvollen Rufe vernommen, nein, auch aus Amerika hatte man gerufen. Und der Major, der ein Talent hatte, seinen Mitmenschen bezeichnende Spitznamen anzuhängen, nannte ihn alsbald den „ehrenvollen Ruf“, unter welcher Bezeichnung er bald bekannter wurde, als unter seinem wahren Namen. Dieser ehrenvolle Ruf hatte als Begleitung einen Hund mit, ein merkwürdiges und, wenn man will, unheimliches Tier. Nicht, daß er Angst oder Grauen eingejagt hätte, nein: seine Unheimlichkeit lag mehr auf psychologischem Gebiete. Es war, als ob das Geschöpf die geheimsten Wünsche seines Herrn zu erraten, die menschliche Sprache aber fast vollständig zu verstehen imstande war. Nachts Mahikel z. B. ein ernstes, sorgenvolles Gesicht, ward die Miene des Hundes unruhig und nachdenklich, und man fühlte geradezu, daß er sich bemühte, den Grund der Kümmernisse seines Herrn zu erraten. Er brachte dann alles mögliche angelehrt: vom Regenshimmel bis zum Taschentuch und ruhte nicht eher, bis Mahikel einen bestimmten Gegenstand nahm und freudig sagte: „Das war's, Herr Pips!“

Herr Pips — er reagierte nur, wenn man ihn so nannte; die Anrede ohne das Höflichkeitssortwort wäre fruchtlos gewesen — machte sich auch durch diskretes Anschmüffeln sofort mit dem näheren Umgang seines Herrn bekannt, und wenn Mahikel zu ihm sagte: „Herr Pips, sag dem Herrn Major Guten Tag!“, so eilte der Wunderhund auf von Quistlich zu, setzte sich artig vor ihn hin und hielt die Pfote her. Er rief den Kellner herbei und hob den Damen Handtaschen und Taschentücher auf, kurz, er war ein wunderbares Geschöpf.

Neußerlich war Herr Pips kein Adonis. Er ähnelte den drahthaarigen englischen Foxen mit gemäßigten Anzügen an die Scotch Terriere, war etwa Inleoh, schmutzbraun von Farbe, mit einer schwarzen und einer weißen Gesichtshälfte und sonderbaren Ohren; eines nämlich stand tüftelnd wie bei einem Bully, das andere schleifte melancholisch herunter wie bei einem Ferkel. Aber sonst war er tadellos, und Herr Mahikel erzählte, er habe ihn einmal vor Jahren in Cairo auf der Straße verunglückt und verwundet gefunden, als ihn ein ehrenvoller Ruf direkt zum Rheine geführt habe.

Jenny wollte von dem ehrenvollen Ruf nichts wissen. Ihr war dieser glatte, ältliche Herr unympathisch, und sie hielt ihn in dunklen Kindheitsereinerungen an Rinaldo und andere Ränderhüpflinge, die man sich allerdings schwer ohne schwarze Gesichtsmaske vorstellen kann, für einen Hochstapler. Desto mehr suchte Mahikel, über Jenny Genaueres zu erfahren. Er befragte sie vor allem bei Quistlich und Jacinto, die aber nur unfläre Auskünfte geben konnten. „Oh, Direktor“, meinte Jacinto, „es ist eine Frau in clairvoyance. Niemand hat Lug aus ihr. Der Major nicht einmal hatte Erfolg.“

„Der Satan ist dein Freund!“ dachte ingrimmig der Major, laut aber sagte er: „Davon kann gar keine Rede sein. Ich habe mich davon überzeugt, daß die Dame tadellos ist, und insofern warte ich nun ab. Abwarten habe ich gelernt!“ Und er schwenkte wieder in die Geschichte des dritten Bataillons ab.

In ihrer Herzensangst wurde Jenny die Welt zu eng. Was sollte aus ihr werden? Selbst wenn der Streit beendet würde, hätte sie nicht die Mittel gehabt, heimzulehren, nachdem sie bis nunmehr zum folgenden Mittag die Rechnung zu zahlen hatte. Schmachvolle Entdeckung stand bevor. In Göttinger und Doppelmann telegraphieren? Die Liegen sie sofort verhaften! Sie Hünigler anvertrauen? Er würde gewiß menschliches Verständnis für ihr furchtbares Mißgeschick haben, aber helfen? Helfen konnte der ihr zu allerletzt, denn er wohnte hier ja nur seinen Lotteriegewinn ab und die Schreden kurzfristiger Zahlungsforderungen berührten ihn nicht. Jenny gelobte sich, im selben Augenblick Hand an sich zu legen, wo die Situation unhaltbar geworden wäre. Und die Per-

spektive, ihr junges, schuldlos mit Frensel beladenes Leben durch einen Sturz vom Felsen oder aus dem Fenster zu beenden, bewirkte, daß sie in Tränen ausbrach vor Mitleid mit sich selber.

Die Direktion von Schloß Adlersgreif hatte, um zu zeigen, daß es für ein solches Unternehmen im Interesse der werten Gäste keine Unmöglichkeiten gab, neulich ein Flugzeug in Neum am Rahn starten lassen, das ausschließlich Post der Gäste bis zur Grenze zu befördern sollte. Man wollte, wie die Direktion durch liebenswürdigen Anschlag bekannt gegeben hatte, den p. t. Gästen Gelegenheit geben, die werten Angehörigen durch ein Lebenszeichen zu erfreuen. Brief 5 Schilling, Postkarte 3 Schilling zzgl. postalische Beförderungsgebühren im Ausland. Das Unternehmen machte sich bezahlt. Jeder hatte geschrieben, und eine besonders große Anzahl von Briefen trug die mit allen möglichen weiblichen Schriftzügen geschriebene Adresse: Firma Göttinger und Doppelmann, Berlin, Budapester Straße.

Jenny aber hatte nicht geschrieben, so sehr es sie auch trieb, ihrer Mutter wenigstens mitzuteilen, daß sie lebe und gesund sei. Wozu noch kurz vor dem Tode schreiben, daß man lebe? Wozu die alte, braune Frau dadurch in schmerzliche Betrübnis fügen, daß man ihr auseinanderlegte, man sei durch ein namenloses Pech aus einem fräulein Wichter zu einer Frau Generalassal Palada geworden und halte sich vorübergehend in einem internationalen Palasthotel auf. Konnte die Mutter das fassen und glauben? Nein — ein Mädchen, dem solches passierte, war eine Verlorene!

In tiefer Trauer ging Jenny die Landstraße nach Neum am Rahn entlang. Sie wollte allein sein mit sich und ihrem Unglück. Mit der drohenden Wochenrechnung und ihren wenigen Schillingen.

Der vielfach gewundene, breite, insolge vorausgegangenen Regens staubfreie Weg war angenehm in der lauten Kühle des Vormittags. Jenny mochte eine Stunde gewandert sein. Da weckte greller Sonnenchein sie aus ihrem trüben Sinnen. Ein Auto. Sollte sie die Gelegenheit benutzen? Nein! Sie würde den Insassen des Autos, vielleicht frohen und glücklichen Menschen, nur Ungemach bereiten, wenn sie sich vor die Räder warf. Vor dem Tode hat der Mensch eben immer eine Ausrede.

Um eine Krümmung bog knatternd ein langgestreckter, grauer Rennwagen. Hinter dem Steuer saß der Führer, ganz in weißes Staubklein gehüllt, die Brille vor der Kappe. Er sah aus, wie ein tiefer Ochsenschwanz.

Jenny trat zur Seite, um das Ungetüm vorbeizulassen. Da koppte es sich mit knirschender Bremse und Hand fill, unter dem angeführten Motor vibrierend. Der Führer legte die Hand an die Kappe, beugte sich zu Jenny:

„Verzeihen Sie, kennen Sie den Weg nach Leopoldskron?“ Jenny verneinte. Sie sei hier selbst fremd und wisse nur den Weg nach Adlersgreif.

„Ist das weit?“ „Mit Ihrem Auto vielleicht zehn Minuten!“ „Dann sollte man am Ende — — —“ meinte der eine Ochsenschwanz zum andern.

„Was versprichst du dir davon?“ Merkwürdigerweise hatte der zweite Fahrer eine weißliche, etwas fremdländisch klingende Stimme.

„Nun — ich denke mir — — Adlersgreif ist, soviel ich weiß, elegant und beschattet wie Leopoldskron. Man hat da vielleicht mehr Auswahl!“

„Nun — wenn du noch immer nicht merkst, daß, was du suchst, vor dir steht!“ Und der weißliche Froch machte eine Kopfbewegung nach Jenny hin, die eben im Begriff war, weiterzugehen.

„Parbon, meine Gnädigste, einen Moment!“ rief der Führer des Rennwagens und sprang mit einem geradezu elektrisch betriebenen Satz aus dem Auto, wobei er die Kappe samt Brille vom Kopfe riß.

(Fortsetzung folgt.)

Luise Klenk Vornehmer Damenputz Amalienstrasse Nr. 27, III. Große Auswahl in Str., Fliz-, u. Seidenstoffen zu bill. Preisen. Änderungen werd. gut u. bill. ausgef.

Chaiselongue 81764 neu, u. 35 M an Diwans neu, gutgearb. von 20 M an Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenstraße 25

NWK Wolle Sportwollen Nordstern-Fuldania Schneestern-Blaufern führend in Güte u. Farben. Überall erhältlich. Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch: Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei, Kontor Stuttgart, Rotenbühlstr. 100 Fernruf: 614 58

Industrie-Hypotheken erstinstellige bis zu 4 1/2% der Real- und Maschinenwerte offeriert Georg Seiler Bankvertretungen Augsburg F 187 hinterm Stadttheater.

Gediegene Tafelsilber-Bestecke 80 gr Silberauflage, unmitelbar v. der Fabrik. Kompl. 72-teilige Garnitur v. M. 180 an. Anbote u. Muster auf ausfüh. Anfrage. Düsseldorf, Besock-Str. m. b. t. 1. 818 5. Filiale: Karlsruhe, Badgen.

Gefunden Brauner Jagdhund ausgelassen. Abzugeben gegen Einrückungsgebühr u. Futtergeld. Rab. bei Karl Rapp, Unterrombach, Oberrombacherstr. Nr. 26. (21854)

Kapitalien Kapital zu festen, kurzfristigen Abschlüssen abzugeben. Angebote u. Nr. 2444 an die Badische Presse.

Hypotheken Restschuld tilgung, sowie Forderungen aller Art zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. 2177a an die Badische Presse.

Kaufmann als Teilhaber von großer Dreinelei bei Rastatt gesucht. Einlage 10-15000 M., gegen gute Arbeit. Angebote u. Nr. 24338 an die Badische Presse.

10-15000 M. gesucht, auf beste Fein-gold-Hypothek zu 10 bis 12 Proz. Zins & pünktlicher monatl. Einzahlung. Angebote u. Nr. 2469 an die Bad. Presse.

60-80 M. auf 3 Mon. zu leih. gef. Angebote u. Nr. 2444 an die Badische Presse.

Betriebskapital leber Höhe durch Akzept-Verkauf erhalt. Kreditfähig. Anb. direkt. Ausführl. Aufschreiben unter E. 3190 an Ala Gaarthe u. Wöster Str. 8. (21265)

Gottesdienstordnung am 1. Mai.

Evangelische Stadtkirche. Stadtkirche, 10 Uhr Pastor Herrmann. 11 1/2 Uhr Kirchenchor. 12 Uhr Pastor Herrmann. 12 1/2 Uhr Kirchenchor. 13 Uhr Stadtkirche. 14 Uhr Stadtkirche. 15 Uhr Stadtkirche. 16 Uhr Stadtkirche. 17 Uhr Stadtkirche. 18 Uhr Stadtkirche. 19 Uhr Stadtkirche. 20 Uhr Stadtkirche. 21 Uhr Stadtkirche. 22 Uhr Stadtkirche. 23 Uhr Stadtkirche. 24 Uhr Stadtkirche. 25 Uhr Stadtkirche. 26 Uhr Stadtkirche. 27 Uhr Stadtkirche. 28 Uhr Stadtkirche. 29 Uhr Stadtkirche. 30 Uhr Stadtkirche. 31 Uhr Stadtkirche. 32 Uhr Stadtkirche. 33 Uhr Stadtkirche. 34 Uhr Stadtkirche. 35 Uhr Stadtkirche. 36 Uhr Stadtkirche. 37 Uhr Stadtkirche. 38 Uhr Stadtkirche. 39 Uhr Stadtkirche. 40 Uhr Stadtkirche. 41 Uhr Stadtkirche. 42 Uhr Stadtkirche. 43 Uhr Stadtkirche. 44 Uhr Stadtkirche. 45 Uhr Stadtkirche. 46 Uhr Stadtkirche. 47 Uhr Stadtkirche. 48 Uhr Stadtkirche. 49 Uhr Stadtkirche. 50 Uhr Stadtkirche. 51 Uhr Stadtkirche. 52 Uhr Stadtkirche. 53 Uhr Stadtkirche. 54 Uhr Stadtkirche. 55 Uhr Stadtkirche. 56 Uhr Stadtkirche. 57 Uhr Stadtkirche. 58 Uhr Stadtkirche. 59 Uhr Stadtkirche. 60 Uhr Stadtkirche. 61 Uhr Stadtkirche. 62 Uhr Stadtkirche. 63 Uhr Stadtkirche. 64 Uhr Stadtkirche. 65 Uhr Stadtkirche. 66 Uhr Stadtkirche. 67 Uhr Stadtkirche. 68 Uhr Stadtkirche. 69 Uhr Stadtkirche. 70 Uhr Stadtkirche. 71 Uhr Stadtkirche. 72 Uhr Stadtkirche. 73 Uhr Stadtkirche. 74 Uhr Stadtkirche. 75 Uhr Stadtkirche. 76 Uhr Stadtkirche. 77 Uhr Stadtkirche. 78 Uhr Stadtkirche. 79 Uhr Stadtkirche. 80 Uhr Stadtkirche. 81 Uhr Stadtkirche. 82 Uhr Stadtkirche. 83 Uhr Stadtkirche. 84 Uhr Stadtkirche. 85 Uhr Stadtkirche. 86 Uhr Stadtkirche. 87 Uhr Stadtkirche. 88 Uhr Stadtkirche. 89 Uhr Stadtkirche. 90 Uhr Stadtkirche. 91 Uhr Stadtkirche. 92 Uhr Stadtkirche. 93 Uhr Stadtkirche. 94 Uhr Stadtkirche. 95 Uhr Stadtkirche. 96 Uhr Stadtkirche. 97 Uhr Stadtkirche. 98 Uhr Stadtkirche. 99 Uhr Stadtkirche. 100 Uhr Stadtkirche.

Evangelische Stadtkirche. Stadtkirche, 10 Uhr Pastor Herrmann. 11 1/2 Uhr Kirchenchor. 12 Uhr Pastor Herrmann. 12 1/2 Uhr Kirchenchor. 13 Uhr Stadtkirche. 14 Uhr Stadtkirche. 15 Uhr Stadtkirche. 16 Uhr Stadtkirche. 17 Uhr Stadtkirche. 18 Uhr Stadtkirche. 19 Uhr Stadtkirche. 20 Uhr Stadtkirche. 21 Uhr Stadtkirche. 22 Uhr Stadtkirche. 23 Uhr Stadtkirche. 24 Uhr Stadtkirche. 25 Uhr Stadtkirche. 26 Uhr Stadtkirche. 27 Uhr Stadtkirche. 28 Uhr Stadtkirche. 29 Uhr Stadtkirche. 30 Uhr Stadtkirche. 31 Uhr Stadtkirche. 32 Uhr Stadtkirche. 33 Uhr Stadtkirche. 34 Uhr Stadtkirche. 35 Uhr Stadtkirche. 36 Uhr Stadtkirche. 37 Uhr Stadtkirche. 38 Uhr Stadtkirche. 39 Uhr Stadtkirche. 40 Uhr Stadtkirche. 41 Uhr Stadtkirche. 42 Uhr Stadtkirche. 43 Uhr Stadtkirche. 44 Uhr Stadtkirche. 45 Uhr Stadtkirche. 46 Uhr Stadtkirche. 47 Uhr Stadtkirche. 48 Uhr Stadtkirche. 49 Uhr Stadtkirche. 50 Uhr Stadtkirche. 51 Uhr Stadtkirche. 52 Uhr Stadtkirche. 53 Uhr Stadtkirche. 54 Uhr Stadtkirche. 55 Uhr Stadtkirche. 56 Uhr Stadtkirche. 57 Uhr Stadtkirche. 58 Uhr Stadtkirche. 59 Uhr Stadtkirche. 60 Uhr Stadtkirche. 61 Uhr Stadtkirche. 62 Uhr Stadtkirche. 63 Uhr Stadtkirche. 64 Uhr Stadtkirche. 65 Uhr Stadtkirche. 66 Uhr Stadtkirche. 67 Uhr Stadtkirche. 68 Uhr Stadtkirche. 69 Uhr Stadtkirche. 70 Uhr Stadtkirche. 71 Uhr Stadtkirche. 72 Uhr Stadtkirche. 73 Uhr Stadtkirche. 74 Uhr Stadtkirche. 75 Uhr Stadtkirche. 76 Uhr Stadtkirche. 77 Uhr Stadtkirche. 78 Uhr Stadtkirche. 79 Uhr Stadtkirche. 80 Uhr Stadtkirche. 81 Uhr Stadtkirche. 82 Uhr Stadtkirche. 83 Uhr Stadtkirche. 84 Uhr Stadtkirche. 85 Uhr Stadtkirche. 86 Uhr Stadtkirche. 87 Uhr Stadtkirche. 88 Uhr Stadtkirche. 89 Uhr Stadtkirche. 90 Uhr Stadtkirche. 91 Uhr Stadtkirche. 92 Uhr Stadtkirche. 93 Uhr Stadtkirche. 94 Uhr Stadtkirche. 95 Uhr Stadtkirche. 96 Uhr Stadtkirche. 97 Uhr Stadtkirche. 98 Uhr Stadtkirche. 99 Uhr Stadtkirche. 100 Uhr Stadtkirche.

Evangelische Stadtkirche. Stadtkirche, 10 Uhr Pastor Herrmann. 11 1/2 Uhr Kirchenchor. 12 Uhr Pastor Herrmann. 12 1/2 Uhr Kirchenchor. 13 Uhr Stadtkirche. 14 Uhr Stadtkirche. 15 Uhr Stadtkirche. 16 Uhr Stadtkirche. 17 Uhr Stadtkirche. 18 Uhr Stadtkirche. 19 Uhr Stadtkirche. 20 Uhr Stadtkirche. 21 Uhr Stadtkirche. 22 Uhr Stadtkirche. 23 Uhr Stadtkirche. 24 Uhr Stadtkirche. 25 Uhr Stadtkirche. 26 Uhr Stadtkirche. 27 Uhr Stadtkirche. 28 Uhr Stadtkirche. 29 Uhr Stadtkirche. 30 Uhr Stadtkirche. 31 Uhr Stadtkirche. 32 Uhr Stadtkirche. 33 Uhr Stadtkirche. 34 Uhr Stadtkirche. 35 Uhr Stadtkirche. 36 Uhr Stadtkirche. 37 Uhr Stadtkirche. 38 Uhr Stadtkirche. 39 Uhr Stadtkirche. 40 Uhr Stadtkirche. 41 Uhr Stadtkirche. 42 Uhr Stadtkirche. 43 Uhr Stadtkirche. 44 Uhr Stadtkirche. 45 Uhr Stadtkirche. 46 Uhr Stadtkirche. 47 Uhr Stadtkirche. 48 Uhr Stadtkirche. 49 Uhr Stadtkirche. 50 Uhr Stadtkirche. 51 Uhr Stadtkirche. 52 Uhr Stadtkirche. 53 Uhr Stadtkirche. 54 Uhr Stadtkirche. 55 Uhr Stadtkirche. 56 Uhr Stadtkirche. 57 Uhr Stadtkirche. 58 Uhr Stadtkirche. 59 Uhr Stadtkirche. 60 Uhr Stadtkirche. 61 Uhr Stadtkirche. 62 Uhr Stadtkirche. 63 Uhr Stadtkirche. 64 Uhr Stadtkirche. 65 Uhr Stadtkirche. 66 Uhr Stadtkirche. 67 Uhr Stadtkirche. 68 Uhr Stadtkirche. 69 Uhr Stadtkirche. 70 Uhr Stadtkirche. 71 Uhr Stadtkirche. 72 Uhr Stadtkirche. 73 Uhr Stadtkirche. 74 Uhr Stadtkirche. 75 Uhr Stadtkirche. 76 Uhr Stadtkirche. 77 Uhr Stadtkirche. 78 Uhr Stadtkirche. 79 Uhr Stadtkirche. 80 Uhr Stadtkirche. 81 Uhr Stadtkirche. 82 Uhr Stadtkirche. 83 Uhr Stadtkirche. 84 Uhr Stadtkirche. 85 Uhr Stadtkirche. 86 Uhr Stadtkirche. 87 Uhr Stadtkirche. 88 Uhr Stadtkirche. 89 Uhr Stadtkirche. 90 Uhr Stadtkirche. 91 Uhr Stadtkirche. 92 Uhr Stadtkirche. 93 Uhr Stadtkirche. 94 Uhr Stadtkirche. 95 Uhr Stadtkirche. 96 Uhr Stadtkirche. 97 Uhr Stadtkirche. 98 Uhr Stadtkirche. 99 Uhr Stadtkirche. 100 Uhr Stadtkirche.

Evangelische Stadtkirche. Stadtkirche, 10 Uhr Pastor Herrmann. 11 1/2 Uhr Kirchenchor. 12 Uhr Pastor Herrmann. 12 1/2 Uhr Kirchenchor. 13 Uhr Stadtkirche. 14 Uhr Stadtkirche. 15 Uhr Stadtkirche. 16 Uhr Stadtkirche. 17 Uhr Stadtkirche. 18 Uhr Stadtkirche. 19 Uhr Stadtkirche. 20 Uhr Stadtkirche. 21 Uhr Stadtkirche. 22 Uhr Stadtkirche. 23 Uhr Stadtkirche. 24 Uhr Stadtkirche. 25 Uhr Stadtkirche. 26 Uhr Stadtkirche. 27 Uhr Stadtkirche. 28 Uhr Stadtkirche. 29 Uhr Stadtkirche. 30 Uhr Stadtkirche. 31 Uhr Stadtkirche. 32 Uhr Stadtkirche. 33 Uhr Stadtkirche. 34 Uhr Stadtkirche. 35 Uhr Stadtkirche. 36 Uhr Stadtkirche. 37 Uhr Stadtkirche. 38 Uhr Stadtkirche. 39 Uhr Stadtkirche. 40 Uhr Stadtkirche. 41 Uhr Stadtkirche. 42 Uhr Stadtkirche. 43 Uhr Stadtkirche. 44 Uhr Stadtkirche. 45 Uhr Stadtkirche. 46 Uhr Stadtkirche. 47 Uhr Stadtkirche. 48 Uhr Stadtkirche. 49 Uhr Stadtkirche. 50 Uhr Stadtkirche. 51 Uhr Stadtkirche. 52 Uhr Stadtkirche. 53 Uhr Stadtkirche. 54 Uhr Stadtkirche. 55 Uhr Stadtkirche. 56 Uhr Stadtkirche. 57 Uhr Stadtkirche. 58 Uhr Stadtkirche. 59 Uhr Stadtkirche. 60 Uhr Stadtkirche. 61 Uhr Stadtkirche. 62 Uhr Stadtkirche. 63 Uhr Stadtkirche. 64 Uhr Stadtkirche. 65 Uhr Stadtkirche. 66 Uhr Stadtkirche. 67 Uhr Stadtkirche. 68 Uhr Stadtkirche. 69 Uhr Stadtkirche. 70 Uhr Stadtkirche. 71 Uhr Stadtkirche. 72 Uhr Stadtkirche. 73 Uhr Stadtkirche. 74 Uhr Stadtkirche. 75 Uhr Stadtkirche. 76 Uhr Stadtkirche. 77 Uhr Stadtkirche. 78 Uhr Stadtkirche. 79 Uhr Stadtkirche. 80 Uhr Stadtkirche. 81 Uhr Stadtkirche. 82 Uhr Stadtkirche. 83 Uhr Stadtkirche. 84 Uhr Stadtkirche. 85 Uhr Stadtkirche. 86 Uhr Stadtkirche. 87 Uhr Stadtkirche. 88 Uhr Stadtkirche. 89 Uhr Stadtkirche. 90 Uhr Stadtkirche. 91 Uhr Stadtkirche. 92 Uhr Stadtkirche. 93 Uhr Stadtkirche. 94 Uhr Stadtkirche. 95 Uhr Stadtkirche. 96 Uhr Stadtkirche. 97 Uhr Stadtkirche. 98 Uhr Stadtkirche. 99 Uhr Stadtkirche. 100 Uhr Stadtkirche.

